

# Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzer Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz RM. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle RM. 2.15, bei Streckabnahme RM. 2.80 zuzüglich Porto. Bei Ablieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anschrift: Lodz, Petrikauer Str. 6a. — Fernsprecher: Verlag 106-86.

Schriftleitung 148-12. Bandverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodz. Anzeigenpreis: 10 Kpf. für die 12spaltige 22 mm breite Millimeterzeile. Größtmöglicher Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Vorberechnung. Anzeigenchluss 16 Uhr für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. B. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

## Englands Schuld am Kriege unwiderlegbar

### Das Auswärtige Amt veröffentlicht umfassende „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“

Berlin, 13. Dezember

Das Auswärtige Amt veröffentlicht heute unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weißbuch. Die Urkundensammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichsten politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unwiderlegbare Nachweis erbracht, „daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“ — Den Text des von Reichsaußenminister v. Ribbentrop verfaßten Vorwortes zu diesem deutschen Weißbuch veröffentlichen wir im Innern des Blattes.

## Baldur von Schirach heute in Lodsch

### Großkundgebung in der Sporthalle — Der große Tag unserer Jugend

Wie angekündigt, trifft der Reichsjugendführer heute in den frühen Nachmittagsstunden — von Krakau kommend — in Lodsch ein, wo er bis morgen vormittag weilen wird.

Das Programm für Baldur von Schirachs Aufenthalt in unserer Stadt setzt sich wie folgt zusammen: Um 16 Uhr erfolgt die Begrüßung im Regierungsgebäude durch den Regierungspräsidenten des Kreises Kallisch, Pp. Uebelhoefer. Um 17,45 Uhr begibt sich der Reichsjugendführer zur Großkundgebung in die Sporthalle, wo ihn dreitausend Jungen und Mädchen erwarten. In den Anfahrtsstraßen stehen darüber hinaus 5000 Jungen und Mädchen Spalier.

Nach der Kundgebung nimmt Baldur von Schirach den Vorbeimarsch der Hitlerjugend und des Jungvolks vor dem Grand-Hotel ab. Es marschieren außer den zehn Lodzser Gefolgsschaften und Fähnlein eine größere Formation aus Pabianice, die Führerschaft der umliegenden Städte und Dorfgemeinschaften, der erste Führerlehrgang der Lodzser Hauptbannschule sowie ein Spielmannszug der HJ. und der Fanfarenzug des Jungvolks.

Der Reichsjugendführer durchfährt bei seiner Ankunft (15,15—16 Uhr) folgende Straßen: Pzgo-wer Straße, Petrikauer Straße, Freiheitsplatz und 11. November Straße; auf der Fahrt zur Kundgebung (16,15—16,45) die Petrikauer und die Wandurski-Straße; auf der Fahrt zum Vorbeimarsch dieselben Straßen bis zum Grand-Hotel.

## Die „Bremen“ wohlbehalten daheim

### Vergeblicher Angriffsversuch eines britischen U-Bootes

Berlin, 12. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist heute abend aus Uebersee wieder in der Heimat eingetroffen. Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. U. a. waren Flugzeuge angeordnet, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewähren. In der Nordsee versuchte ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Eins der zur Sicherung der „Bremen“ entsandten Flugzeuge brückte das englische U-Boot so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

\*

Ein neuer Schlag für England: die in Gedanken schon so oft gefaperte „Bremen“ ist unter dem Schutz der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe wohlbehalten in der Heimat eingetroffen! Jetzt heißt es für Mr. W. C. wieder einmal: Wie sag' ich's meinem Kinde? „Rule Britannia, rule over the waves“, heißt es zwar, aber es gelang nicht einmal, einen harmlosen Passagierdampfer einzufangen, und das nach monatelanger Jagd! Wir aber sind stolz und freuen uns darüber, daß sich unsere „Bremen“ wieder endgültig in Sicherheit befindet.

### Frankreich fürchtet Liliputaner

Elf deutsche Liliputaner von den Franzosen verhaftet

Mailand, 13. Dezember

„Popolo d'Italia“ erhebt sich über eine militärische „Großtat“ der Franzosen, die darin bestand, daß der Prisenoffizier eines französischen Kriegsschiffes auf dem italienischen Motorschiff „Saturnia“ elf Liliputaner deutscher Staatsangehörigkeit gefangennehmen ließ. Die zehn weiblichen Angehörigen der Liliput-Truppe wurden dagegen groß-

mütig von der kriegsrechtlichen Beschlagnahme verschont. „Wahrscheinlich“, so schreibt die Zeitung, „ist der französische Offizier der Meinung gewesen, daß elf deutsche Liliputaner ebensoviel französische Soldaten zum Kampfe stellen könnten. Deshalb die kriegsrechtliche Vorsichtsmaßnahme. Rittwahr, ein großartiger Streich!“

### Erkundungsflüge gegen Großbritannien

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 12. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts der Mosel geringes feindliches Artillerie-

störungsfeuer auf das Vorkeld.

Die Luftwaffe führte einzelne Erkundungsflüge

gegen Großbritannien durch.

## Brandbombenanschlag auf Rückwanderer

### Niederträchtiges Attentat auf den deutschen Umsiedlerdampfer „Sierra Cordoba“

Riga, 13. Dezember

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 haltendeutsche Rückwanderer aus Riga hatte abholen sollen, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen. Wie die „Rigasche Rundschau“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der ständigen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche seit Jahren auf deutsche Schiffe erfolgende Anschläge durch den britischen Intelligence Service eingesetzt sind, zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühenden Menschenleben geführt hat.

Dem Beamten fiel während der Beladung der

„Sierra Cordoba“ mit dem Gepäck der Umsiedler ein Paket auf, für das sich kein Eigentümer meldete. Um aus dem Inhalt des Gepäckstückes möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Eigentümer zu erhalten, ließ es der Beamte öffnen. Die Untersuchung des Paketes förderte eine Bombe zutage, die sich bei näherer Prüfung als Brandbombe herausstellte. Die lettische Regierung und die lettische Polizei wurden sofort verständigt und haben eine strenge Untersuchung eingeleitet. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Kewal, ähnlich wie übrigens im rumänischen Petroleumgebiet, auffällig viel englische „Besucher“ befinden.

## In uns lebt Deutschland!

Lobsch grüßt den Reichsjugendführer

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Auf seiner Besichtigungsreise, die ihn durch das Protektorat Böhmen-Mähren und durch die Slowakei führte, die in Teschen eine Kundgebung von 80 000 Jungen und Mädchen sah, die Krakau einschloß und in Kattowitz in einer Morgenfeier der deutschen Jugend ihren Höhepunkt erreichte, trifft heute der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in Lodsch ein. 7000 Jungen und Mädchen aus dem Osten des Warthegaues, mit ihnen die Teilnehmer des ersten Führerlehrganges der Hauptbannschule Lodsch, sind angetreten, um den Reichsjugendführer zu begrüßen. Und noch viel mehr Deutsche werden Zeugen der großen Kundgebung der Hitlerjugend in der Sporthalle im Poniatowski-Park sein und dem Vorbeimarsch der Jugend und der Fahnenweibe beiwohnen. Lodsch, die östlichste Großstadt des Großdeutschen Reiches, darf den Besuch des Reichsjugendführers empfangen, noch ehe er in einer Großkundgebung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Pofener Schloß zur Jugend und zum Deutschtum des befreiten deutschen Ostens sprechen wird.

Wir begrüßen den Reichsjugendführer als Gast unserer Stadt, als Gast von Staat, Partei, Wehrmacht und des gesamten Deutschtums von Lodsch und Umgebung. Wir begrüßen ihn als den ersten Jugendführer des Reiches, als den Beauftragten des Führers, der in seinem Namen die Organisation der deutschen Jugend schuf. Ist doch in ihm selbst die Idee der Hitlerjugend verkörpert. Ist er doch selbst der erste Soldat der großen verschworenen Gemeinschaft der Jugend geworden, die der Führer auf dem Reichsparteitag 1933 als die lebenden Garanten Deutschlands, als das lebendige Deutschland der Zukunft bezeichnet hat. Was Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag forderte, „Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, unseres Volkes Weiterleben“ zu sein, das hat Baldur von Schirach aus der deutschen Jugend gemacht. Er trug ihr Banner schon in den Tagen, da Adolf Hitler im „Nationalsozialistischen Jugendbund“ in München den Grundstein zur heutigen Hitlerjugend legte. Er stand bei der Jugend, als sie 1926 auf Vorschlag des Frankfurter Streicher den Namen des Führers erhielt. Er marschierte ihr voran, als sie das Vielerlei von Bünden und Gruppen bezwang und das Sammelbecken der gesamten deutschen Jugend wurde. Er schuf als Jugendführer des Deutschen Reiches die Gemeinschaft, die dem „Gesetz über die Hitlerjugend“ als Ideal vorstrebte. Wenn im Heim, im Lager und auf Fahrt der Name des Reichsjugendführers genannt wird, dann meint man den ersten Kameraden aller deutschen Jungen und Mädchen, da weiß man, daß Baldur von Schirach sein Augenmerk ebenso sehr auf die vormilitärische Erziehung durch die Hitlerjugend wie auf das WDM-Werk „Glaube und Schönheit“ richtete.

Baldur von Schirach hat dieser Jugend des Führers gleich in ihren Anfängen die Losung gegeben: „Unsere Fahne ist mehr als der Tod“. Stolz trägt die Jugend die Fahne. Es ist die Fahne des Kampfes, die Fahne des Hakenkreuzes, unter der der Na-



# Ein Drama in Dokumenten

### Der Inhalt des vom Auswärtigen Amt herausgegebenen deutschen Weißbuches

Berlin, 13. Dezember

Zum deutschen Weißbuch schreibt unser Berliner Dr. V.-Vertreter:

Wer auch nur einmal eine Seite dieser Dokumentensammlung zur Vorgeschichte des Krieges aufschlägt, legt den Band nicht so leicht wieder aus der Hand. Es ist ein Drama, ein politischer Roman von unerhörter Spannung. Es sind nur Tatsachen, die hier aufgezählt werden: Niederschriften über die direkten Besprechungen auf dem Berghof in Berchtesgaden zwischen dem Führer und dem einstigen polnischen Außenminister Beck, zwischen Ribbentrop und Beck, den Botschaftern Deutschlands in London, Paris, vor allem in Warschau, gewürzt mit Stimmungsbildern und Schlaglichtern deutscher Gesandtschaftsberichte aus dem übrigen Ausland, amtliche Noten, Niederschriften über die Unterredungen ausländischer Botschafter in

Berlin mit dem Auswärtigen Amt und — ein Novum in derartigen Weißbüchern — zum besseren Verständnis des Lesers auch die wichtigsten Neben ausländischer Staatsmänner.

Die ganze Welt kann sich hier von dem wahren Gang der Ereignisse überzeugen. Es sind zwei rote Linien, die sich durch das ganze Werk ziehen:

1. Das Bestreben Polens, nur einseitige Vorteile aus dem deutsch-polnischen Vertrage von 1934 herauszuholen, die Korridorfrage hinauszuschieben und eine gleichzeitig immer stärkere Drangsalierung der Minderheiten Polens.
2. Das einwandfrei nachgewiesene englische Spiel, angefangen von der tschecho-slowakischen Krise bis zum September dieses Jahres, das darauf hinauslief, Deutschland zu demütigen, Polen zu ermutigen und einen Krieg heraufzubeschwören.

Monatssozialismus Großdeutschland schuf. Die Jugend des deutschen Ostens, die Jugend unseres Hauses, braucht man nicht erst zu belehren, was Kampf bedeutet. Sie hat unter dem polnischen Joch am eigenen Leibe gespürt, was Kampf heißt. Deshalb tritt sie stolz und freudig zum Appell vor den Reichsjugendführer an, deshalb wird sie ihm beweisen, daß auch sie neben den Kriegserprobten Männern von 1914 bestehen kann. Diese Jugend, die keine andere Liebe kennt als die zu Deutschland, aus deren Reihen selbst Kämpfer erstanden für Großdeutschland, weiß, daß sie für dieses Deutschland einzutreten hat bis zum letzten Mann, daß sie mitverantwortlich ist für den Sieg in diesem Kampf, den uns England aufgezwungen hat, den Krieg, in dem es um Sein oder Nichtsein unseres großen deutschen Vaterlandes geht. Die Jugend unseres Führers marschiert im gleichen harten Schritt wie die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches. Mit ihr entbieten wir dem Reichsjugendführer unseren Gruß, den Blick zum Führer gerichtet und einzig in dem Gelübnis:

**In uns lebt Deutschland!**

## Schutzwall-Ehrenzeichen für Kühnlein

Dr. Todt bei den NSKK-Männern

Homburg / Saar, 13. Dezember

Den Höhepunkt einer zweitägigen Besichtigungsfahrt des Generalinspektors Dr. Todt und des Korpsführers Kühnlein, bei der die Einrichtungen der innerhalb der Organisation Todt beim Westwallbau zum Einsatz gekommenen NSKK-Formationen besichtigt wurden, bildete ein NSKK-Appell in Homburg. Er war mit der Verleihung von Schutzwall-Ehrenzeichen an verdiente NSKK-Männer verbunden.

Generalinspektor Dr. Todt würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste der NSKK-Männer um den Westwall, die als Meldefahrer und bei Kraftwagenkolonnen Hervorragendes geleistet hätten. Es sei ihm eine große Freude, Korpsführer Kühnlein als ersten NSKK-Mann das Schutzwall-Ehrenzeichen zu überreichen, das ihm der Führer verliehen habe. Reichsleiter Kühnlein zeichnete hierauf sechzig NSKK-Männer mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen aus.

## Frankreich muß fasten

(Eigener Drahtbericht unseres Berliner Dr. V.-Vertreters) Berlin, 12. Dezember

Die steigenden Versorgungsschwierigkeiten Frankreichs werden durch die Einführung eines zweiten fleischlosen Tages in Frankreich gekennzeichnet. Nach dem Dienstag wird jetzt auch der Freitag in Frankreich Fastentag sein.

## Japanischer Rekordhaushalt

(Eigener Drahtbericht unseres Berliner Dr. V.-Vertreters) Berlin, 12. Dezember

Japans Regierung hat unter Vermeidung des sonst üblichen parlamentarischen Tauziehens den diesjährigen Rekordhaushalt von 10,3 Milliarden Yen in kürzester Zeit zur Genehmigung gebracht. Dieser Haushalt übersteigt den vorigen um nicht weniger als 900 Millionen Yen. 65 Prozent davon werden für Zwecke der Wehrmacht benötigt.

## Der Tag in Kürze

Der Hauptbevollmächtigte der Reichsregierung für die Umstellung ist planmäßig in Luck eingetroffen. Die Tätigkeit der Umstellungskommission hat begonnen.

Nach echter Seeräuberart hat ein englisches Schiff am Ausgange der Dardanellen das türkische Boot „Tirhan“ nach deutschen Waren durchsucht.

In der ägyptisch-libanesischen Grenze kam es in der Nähe der Mittelmeerküste zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen englischen und ägyptischen Truppen, bei denen es auf beiden Seiten mehrere Tote und Verletzte gab.

Gegenüber den bekannten englischen Ablehnungsversuchen ist festzustellen, daß die englischen Schiffsverluste in der ersten Dezemberwoche fast 22 000 Tonnen betragen.

# Nur im Lügen sind sie groß

### Ebenso gemeine wie plumpe Verleumdungen der „Daily Mail“

Berlin, 13. Dezember

Die englische Presse versucht in steigendem Maße den Erfolgen der deutschen Seekriegsführung durch Creuelpropaganda zu begegnen. Ein typisches Beispiel lieferte die „Daily Mail“, die ihrer Bestürzung über die Vernichtung der „Kawalpindi“ durch einen abenteuerlichen erfundenen Bericht über das Seegefecht bei Island Luft machte.

Das Blatt behauptet, die deutschen Kriegsschiffe seien bis an die Rettungsboote herangegangen, offensichtlich mit dem Vorschlag, dieselben mit ihrer Hecksee vollzuschlagen. Einige seien zum Kentern gebracht worden, wobei die Insassen in das eiskalte Wasser geworfen wurden. Als die britischen Seeleute sich im Wasser abmühten, hätten sich deutsche Matrosen, die gut englisch sprechen konnten, an der Reeling aufgestellt und gerufen: „Ist es da unten kalt? Hoffentlich habt Ihr eine gute Nacht!“ Andere hätten ins Wasser gesprakt.

Diese gemeine Verleumdung des britischen Blattes richtet sich durch sich selbst. Es liegen seit Kriegsausbruch zahllose Zeugnisse über die Ritter-

lichkeit der deutschen Kriegsmarine vor, die auch durch Aussagen britischer Seeleute bekräftigt wurden. Ganz abgesehen davon ist es bekannt, daß die deutschen Kriegsschiffe einen Teil der Besatzung des Hilfskreuzers geborgen haben.

Die „Daily Mail“ hat augenscheinlich aus ihrer eigenen Erinnerungsmappe der Verbredchen geschöpft, die während des Weltkrieges von britischen Seeleuten gegen wehrlose Angehörige der deutschen Kriegsmarine begangen und durch Zeugenaussagen bestätigt wurden. In der „Daily Mail“ vom 5. Februar 1916 kann z. B. jeder nachlesen, wie es dem Kommandanten des deutschen Luftschiffes „L 19“ und 16 Mann der Besatzung erging, als sie, mit dem Wrack in der Nordsee treibend, den britischen Fischdampfer „King Stephan“ baten, sie zu retten. Trotz der ehrenwörtlichen Zusicherung, daß die Deutschen den Befehlen des Kapitäns folgen würden, lehnte die Besatzung des Fischdampfers die Rettung ab und überließ die wehrlosen Schiffbrüchigen ihrem Schicksal. Sämtliche Leute von „L 19“ kamen um.

# Ihre Leiden waren nicht umsonst

### Die Leiter der deutschen Volksgruppen des Nordostens erstatteten Bericht

Berlin, 13. Dezember

Aus Anlaß des Jahrestages der Volkstumsvverbände fand am Montagabend in der Krolloper eine Kundgebung statt, zu der neben den Gauverbandsleitern der Volkstumsvverbände und führenden Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppen in Europa Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht erschienen waren.

Der Stellvertreter des schwerverletzten Leiters der Deutschen Vereinigung in Posen-Pommern, Oberführer Dr. Kohnert, G. von Gersdorff-Bromberg dankte den Leitern und Mitarbeitern der Volkstumsvverbände für ihre Arbeit zugunsten des deutschen Volkstums im Ausland. Der deutsche Volkstamm im ehemaligen Polen habe die überaus schwere Prüfung, die die Polen ihm auferlegt hätten, in seiner unbeirrbareren Treue zum Gesamtdeutschtum bestanden. Unter diesen deutschen Menschen im Osten habe die Idee Adolfs Hitlers, die sie schließlich ins Reich zurückgeholt habe, schon frühzeitig ihren Siegeszug angetreten. Er gelobte, daß die Angehörigen der befreiten deutschen Volksgruppen in Polen dankbare

und getreue Söhne des Großdeutschen Reiches sein wollen, denn die furchtbaren Leiden der vielen tausend Toten, die zahllosen Verletzten und gequälten Menschen seien nicht umsonst gewesen.

## Das „Ja“ der Baltendeutschen

Der Leiter der Bewegung in der deutschen Volksgruppe in Lettland, Standartenführer Dr. Kroeger, erklärte: Die letzten 20 Jahre bedeuteten für das Baltendeutschtum einen schweren, nie abbrechenden Kampf um seine Selbstbehauptung. Dieser Kampf sei nicht unterbrochen worden, bis der Ruf des Führers zu den Deutschen im Baltikum gedrungen sei, die weit hinausgeschobene Vorpostenstellung aufzugeben und eine neue Aufgabe im Osten zu übernehmen. Die Antwort auf diesen Appell des Führers sei ein bedingungsloses und freudiges „Ja“ aller Baltendeutschen gewesen. Als treue Gefolgsleute des Führers würden sie an der Gestaltung der gesamtdeutschen Zukunft bedingungslos mitarbeiten.

# Nichts als Verachtung für Genf

### Moskau behandelt das „Ultimatum“ der Liga mit absoluter Gleichgültigkeit

Moskau, 13. Dezember

Die Versammlung des Genfer Vereins und deren gestriger Beschluß, an die Sowjetunion ein Ultimatum zu richten, wird in Moskau mit absoluter Gleichgültigkeit aufgenommen. Die Presse hat bis heute überhaupt noch keine Mitteilung und keinen Hinweis auf den Zusammentritt der Genfer Liga gebracht und von deren Beschlüssen nicht die geringste Notiz genommen. In hiesigen Kreisen herrscht die Auffassung,

daß Moskau mit dieser souveränen Nichtbeachtung der Machenschaften Genfs seine Verachtung gegenüber den Genfer Methoden bekunden will.

Man hält es hier für ausgeschlossen, daß sich die Sowjetregierung auf die Forderungen des Ultimatums einläßt, und fragt sich nur, ob sich Moskau mit einer scharfen Zurückweisung der Genfer Zumutungen begnügen oder ob es die Gelegenheit wahrnehmen wird, ein für allemal dem Völkerbund den Rücken zu kehren.

# Schwere Kämpfe an Finnlands Ostfront

### Quell zwischen finnischen Küstenbatterien und russischen Flottenteilen

Moskau, 13. Dezember

Der Bericht des Militärkreises Leningrad lautet: „Am 11. Dezember haben die russischen Truppen ihren Vormarsch in allen Richtungen fortgesetzt. Die russischen Truppen haben die Stadt Pikkaranta am Ufer des Ladogasees besetzt. Ebenfalls sind die Ortschaften Siprola und Muurila in Richtung auf Wibora in russische Hände gefallen.“

Die Lufttätigkeit wurde durch niedrige Wolkendecke verhindert.“

Der finnische Seeresbericht vom 11. Dezember lautet:

Armee: Am 10. Dezember griff der Feind zweimal bei Taipaleenti an. Er wurde jedoch zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Tanks zerstört. Mehrfache Versuche der Russen, die Hauptverteidigungslinie des Vuoksi bei Riviemi zu durchbrechen, wurden im Beginn erstickt. Weitere feindliche Angriffe fanden auf der Karelichen Landenge statt. Sie hatten den Charakter von Spähtruppunternehmen und wurden zurückgewiesen. An der übrigen Ostfront weiterhin heftige Kämpfe.

Seestreitkräfte: Bei Nebel auf See griffen die finnischen Küstenartilleriestellungen bei Kowisto feindliche Flottenteile an. Der Feind erwiderte das Feuer mit schwerem Kaliber einige Stunden lang. Auf Grund hörbarer Explosionen kann angenommen werden, daß dem Feind erheblicher Schaden zugefügt wurde. In der Nacht nördlich des Ladogasees unterließen finnische Küstenbatterien die Landstreitkräfte.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodbj 1, Petrikower Straße 86, Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.

Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacobs; für Sport: Emil Masarik; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wischoff. Sämtlich in Lodbj. Surzeit ist Anzeigen-Preisliste I gültig.



# In freier Stunde

## Abenteuer im Dunkeln / Eine Erzählung von Hans-Horst Brachvogel

Es war stockfinster. Man sah nicht die eigene Hand, wenn man sie vor Augen hielt. Ich tastete mich langsam einen Waldpfad entlang. Ich hätte nie gedacht, daß es in einem Wald so dunkel werden könne, sonst hätte ich nicht die beleuchtete Straße verlassen, nur um ein Stück Weges abzuschneiden.

Obwohl ich vorsichtig ging, mit eingezogenem Kopf, tastenden Händen und Füßen, stieß ich mit den Schultern gegen Bäume, stolperte über Wurzeln, fiel in Brombeersträucher, verwünschte die Nacht, den Wald und mich selbst.

Dann hörte ich vor mir einen ersticken Aufschrei, ein Rascheln von Seide, etwas umklammerte meinen Hals, ich holte aus zum Kinnhaken, ich war in Bruchteilen von Sekunden zum Kampfe bereit, aber er war nicht nötig. Was mich umklammerte, waren die Arme eines Mädchens, das mich obendrein noch küßte und sagte:

„Oh, Liebling, warum kamst du nicht früher? Seit einer Stunde warte ich auf unserer Bank auf dich. Es wurde immer dunkler und dunkler, oh, wie dunkel es wurde, ich starb fast vor Angst.“

Sie küßte mich noch einmal, ich war begeistert von ihr und von der Dunkelheit und wußte nicht, ob ich jenem Mann, den sie erwartete, dankbar oder nicht dankbar sein sollte, weil er nicht gekommen war; ich wußte nur, daß er ein Narr sein mußte, weil er ein Mädchen mit solchen Lippen, solcher Stimme und solcher Figur warten ließ.

„Liebling“, sagte es, „küss mich, sprich nicht, du brauchst nichts zu sagen, du brauchst dich nicht zu entschuldigen, es ist alles gleichgültig, was geschehen ist, meine Angst ist vorbei, und jetzt ist alles gut, denn du bist da.“

Ich tat, wie sie wünschte, sprach nichts, sagte nichts, entschuldigte mich nicht, denn sie liebte mich ja oder jedenfalls den, den ich vertrat, und ich liebte sie auch und nicht nur als Stellvertreter des anderen, und Liebe braucht keine Worte.

Wir tasteten uns Arm in Arm gemeinsam durch den Wald, stolperten zusammen über Wurzeln, rannten Bäume an, fielen miteinander in Brombeerhecken und hatten keine Eile, den Wald zu verlassen, doch dann sahen wir die hell beleuchtete Straße durch die Stämme schimmern.

Auch die Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt und meine Begleiterin, bisher nur ein Schatten, jedenfalls für die Augen, wurde sichtbar; mein Herz begann noch schneller zu schlagen.

Sie legte mir noch einmal die Arme um den Hals, wir blieben stehen, sie schloß die Augen, wir küßten uns, auf der Straße hupte ein Auto, ein Lastkraftwagen ratterte, es war sehr schön.

Dann schlug sie die Augen auf und sah mich an. Ihre Augen leuchteten glücklich, dann blickten sie fassungslos, dann entsetzt, schließlich empört.

„Mein Herr!“ stammelte sie unsicher und trat zurück. „Mein Fräulein —“, wollte ich erklären und trat näher heran.

„Mein Herr“, sagte sie entrüstet. „Wie konnten Sie es wagen, mich zu küssen?“

„Mein Fräulein“, sagte ich sanft, „nicht ich küßte Sie, Sie küßten mich! Ich muß Ihnen gestehen, es war vielleicht nicht richtig, aber es war mir unmöglich, mich zu

widersehen. Jedermann, der Sie sieht, wird ohne weiteres zugeben, daß das unmöglich war.“

„Sie haben mich hintergangen“, schrie sie zornbelebend. „Sie haben mich getäuscht, Wagen Sie es nicht, mir zu folgen, ich schreie um Hilfe!“

Sie war reizend in ihrer Wut, aber ihre Worte waren nicht reizend, denn sie waren ernst gemeint. Nieder geschlagen sah ich ihr nach, wie sie mit langen Beinen über den Waldboden stieg, der Straße zu. Sie war so schön, aber jetzt war alles vorbei. Auch ich schlug den Weg zur Straße ein.

Dort sah ich sie wieder. Sie stand zwischen zwei Kerlen, die sie ansahen und in einen Wagen zerrten wollten. Ich durchschaute die Lage sofort. Nicht genug, daß der Bursche, mit dem sie sich verabredet hatte, sie warten ließ, jetzt schrie der Unverschämte sie auch noch an und wollte sie mit roher Gewalt in sein Auto packen.

Ich lief auf die Gruppe zu, warf den einen Mann zu Boden, stürzte mich auf den anderen, aber er ging in Deckung, und während wir kämpften, kam ihm der erste zu Hilfe, nach einer Weile lag ich unten, der eine der beiden aber oben, denn es waren zwei gegen einen, und der andere hielt das Mädchen fest.

„Gehören Sie zu der Dame?“ wurde ich gefragt.

„Natürlich!“ zischte ich wütend.

„Diese Dame suchen wir schon seit Tagen. Sie ist ein locherer Vogel.“

„Hören Sie mal!“ schrie ich und kämpfte zappelnd um meine Freiheit. Der Mann, der auf mir kniete, gab sie mir von selbst, hielt mir seinen Ausweis vor die Nase, sagte „Kriminalpolizei“ und fragte, ob auch ich mich ausweisen könne.

„Selbstverständlich“, sagte ich verständnislos und suchte meine Brieftasche. Sie war fort. „Ist dies Ihre Brieftasche?“ fragte der Mann, der das Mädchen festhielt, und holte sie aus ihrer Handtasche. Sie war es.

## Begegnung mit Natascha / Eine heitere Geschichte von Angela v. Brigen

Ich hatte gerade einen langen, stummen Kampf am Brieftasche streich beendigt — siegreich, indem ich den Brief wieder in die Handtasche zurückschlepte. Denn weshalb sollte ich zuerst das verschönderte Wort aussprechen? Konrad hatte Schuld, mochte er auch sehen, wie er es wieder gutmachen wollte! — Also diesen Kampf hatte ich lust beendigt, als mir auf dem Bürgersteig die Russin entgegenkam. Ich hatte sie lange nicht gesehen, daher fiel es mir sofort auf, daß ihr Gesicht vollkommen unverändert war.

Sie war noch ärmlischer gekleidet als sonst. Ihr Neugieriges bot einen kümmerlichen Anblick an diesem hellen Tage, an dem jeder dem Frühling irgendein neues, helles Kleidungsstück entgegenbrachte. Natascha trug immer noch das hochgeknöpfte Mäntelchen, das sie winters wie summers anzog, die Kappe über dem dichten, schwarzen Haar war vor Jahren selbst gestrickt worden, und an den schlaffen Füßen trug sie Schuhe von sehr mitgenommenem Aussehen. Dennoch war etwas Siegreiches um ihre kleine, lebhaft gezeichnete — sie leuchtete, als trüge sie das farbigste Frühjahrskleid.

russische Gerichte, was essen in unser Heimat nur in besondere Feiertagen, wenn tausend Kinder und machen Seirat.“

„Na also, dann paßt es ja gerade!“ rief Sissy und versuchte die unglückselige Stunde, in der sie Nikolaus Boewe kennengelernt hatte.

Schließlich erklärte Nwan, daß er fertig sei. Sissy holte sich ein Tablett aus der Ecke, lud alles hinauf und schleppte die ganze zweifelhafte Angelegenheit ins Wohnzimmer hinüber.

Der Blick, den sie beim Ausstellen nicht zuwarf, bedeutete, er möge sich auf das Schlimmste gefaßt machen.

Dann begannen sie zu essen. Nicht hielt sich tapfer. Er war ja schließlich auch an Nwan's Spezialitäten bereits gewöhnt. Aber Sissy merkte gleichwohl, wie lange er an jedem Bissen zu würgen hatte. Sie selbst legte schon nach wenigen Minuten Messer und Gabel weg. Wenn es sein mußte, vermochte sie sicher sogar Seringa mit Vanillesoße zu vertilgen. Aber das da — dieses grauäugige, gallig schmeckende, schleimig flebrige Zeug — brrr, nein! Lieber noch an Unterernährung zugrundegehen!

Sie blickte erst nicht an. Er war ein bißchen blaß und machte erbarmungswürdige Schluckbewegungen, obwohl er bereits zu essen anfing hatte.

Dann schielte sie verstohlen zu Nwan hinüber — sie sah genauer hin, sie erstarrte.

Siehe da — Nwan's Blick war mit einer wahren Begeisterung, es schien ihm prächtig zu schmecken.

Als er sich den geleerten Teller zum zweitenmal füllte, blickte er auf. Sein Gesicht glänzte rot. „Famos, famos, kleines Fräulein! Etwas ganz Wundervolles haben Sie da gekocht! Wirklich, ich bin ganz begeistert. Wie heißt das Gericht eigentlich?“

Sissy lächelte starr. „Das ist — hm — man nennt es Tschorschwatki — nämlich, es ist ein russisches Nationalgericht, müssen Sie wissen. Ich habe das Rezept von — na ja, von einer russischen Dame, mit der ich bekannt bin.“

## Das deutsche Buch

Von Walter Jacobs

In einer Freierstunde in Rottowitz Jugend und Buch hat der Reichsjugendführer auf die Bedeutung des deutschen Buches hingewiesen, das insbesondere den Deutschen in den neuen Reichsgauen Länder ihres Volkstums sein will.

Noch sehe ich in fernem Kindheitstraume Ein Bild des Glücks, das seitdem in mir wohnt: Es blendete der Glanz vom Lichterbaume, In dem der Liebe schönes Wunder thront, Mir Aug' und Herz: So stand ich vor den Gaben — Doch was mich hat am tiefsten wohl berührt; Ein Märchenbuch mit Bildern, das den Knaben Ins weite Reich der Phantasie entführt.

Seit damals sind die Jahre hingegangen, Sind fern ins Meer der Ewigkeit entleert — Oft war des Lebens Himmel schwarz verzogen, Die Sonne hat nur kurz bei mir verweilt. Doch immer, wenn mir alles düster, trübe Erscheint, und Schmerz und Gram mich tief bewegt, Ist es die alte, langgehegte Liebe Zum Buch, die Helle in mein Dasein trägt!

Mein deutsches Buch — du lehrtest mich das Wissen Um die geheimsten Dinge der Natur: Ich sah des Waldes Mäntelgrün grünen Und flattern über gold'ner Heimatsflur... Mein deutsches Buch — du bautest mir die Brücke Zur Landschaft, über die ich suchend schritt — Du gabest meinem schauendurigen Bilde Die Schönheit in den grauen Alltags mit!

Du hast von meiner Seele oft geschüttelt Den Staub, der sie an Niederungen band — Du hast zu neuer Tat mich wachgerüttelt, Wenn ich den Weg des Mutes nicht mehr fand! O deutsches Buch! Auf deinen Geistesflügeln Schwab' ich empor zum ewig deutschen Lär — Aus deinem Wort strömt Kraft! In deinem Ringen Wird meines Volkes Seele offenbar!

„Was ist Ihnen Gutes widerfahren, Natascha?“ fragte ich, als ihre festen Finger sich warm um meine Hand schlossen.

„Ich bin glücklich, ich bin unendlich glücklich“, sagte sie, und legte mit halbgeschlossenen Augen den Kopf hintenüber, daß die Sonne ihr Gesicht traf. In diese Höhe hatten sich die grausamen Schicksale eines russischen Flüchtlings unaussprechlich eingezwängt, auch war Natascha keine ganz junge Frau mehr? Es mochte man einen geben, der Natascha als nicht gut aussehend empfand. Mir erschien dies Gesicht seit jeher schön. Der große Mund schwebte über einem bitteren Wissen, die grauen Augen hatten sibirische Unendlichkeit gesehen, und das energische Kinn zeichnete sich sehr fein gegen den schlanken Hals ab. Ich las in diesem Antlitz so gerne und so unermüdet, wie zu meiner Kinderzeit in den schönsten Märchenbüchern!

„Hat Ihr Gregor eine gute Note aus der Schule nach Hause gebracht?“ fragte ich.

Sie lachte übermütig. „Ich bin immer eine sehr stolze Mutter gewesen, das wissen Sie. Jawohl, er

„Wirklich famos!“ strahlte der Dunkel und rückte dem zweiten Teller zu Seite. „Aber was ist denn, was sehe ich, ihr eßt ja gar nicht?“

Nicht blickte Sissy an. „Na eben, Sissy, du bist ja gar nicht. Dabei weiß ich doch, daß es dein Leibgericht ist. Bist du denn schon satt?“

„Eigentlich ja!“ sagte sie lächelnd, während sie ihm unter dem Tisch einen wuchtigen Fußtritt verfehlte. „Sie müssen verstehen, lieber Dunkel, die Freude über Ihren Besuch, nicht wahr, und — und die Aufregung und alles — nein, ich kann mit bestem Willen nichts mehr essen. Aber du, Nicht, was ist denn mit dir? Du konntest doch sonst nie genug Friesen mit — Tschorschwatki!“

Nicht rollte die Augen. „Ich — mein Magen, weißt du! Ich glaube, der Schinken heute ist —“

„Oh, mein Vermittler! Ich werde dir abends einen Mehlsbrei kochen, dann wird es wieder gut! Oder — will mein Silber lieber ein Haferschleimsüppchen?“

„Ein entzückendes Fräulein! Wie zärtlich sie um ihren Mann besorgt ist!“ Dunkel Sissy nickte seinem Neffen schmunzelnd zu und ah weiter.

Er ah noch einen dritten Teller leer.

Später trank man Kaffee, und dann ging man spazieren und setzte Dunkel Sissy die Schenkwürdigen, und dann gab es Tee zu Hause — und dann begann Sissy allmählich nervös zu werden, da sie feststellen mußte, daß Herr Hippolyt Klittenbecker keinerlei Vorbereitungen zum Abschiednehmen traf.

Die Dunkelheit senkte sich über die Stadt, und es wurde Zeit, die Einkäufe zum Abendbrot zu tätigen.

Sie erwachte nicht in einem ungesägten Auagenblick. „Höre mal, mein Silber, mein gurrender Hingeläuber, willst du ihn nicht fragen, wann sein Zug fährt?“

„Aber — wie sieht denn das aus! Er würde glauben, daß wir ihn schon bald loswerden wollen!“

„Zum Donner, das wollen wir doch —“

mache das Theater nicht mehr mit, hörst du!

## Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirthammer

19. Fortsetzung

Ihr Blick funkelte wütend zu Nicht hinüber. Auch das noch! Das war ja die Höhe vom Böstern!

„Hoffentlich, lieber Dunkel!“ würgte sie heraus. Man hatte den Besuch in die Mitte genommen, und da Sissy nicht sehr weit vom Bahnhof wohnte, war man nach kurzer Wanderung am Ziel.

Der Dunkel wurde ins Wohnzimmer geführt, wo Sissy schon vorher in aller Geschwindigkeit ein bißchen für Ordnung gesorgt hatte.

„Wir wohnen natürlich möbliert“, erklärte Nicht auf, als er die prüfenden Blicke des Alten sah. „Eigene Möbel — das ist ja vorläufig erst noch ein Traum!“

„Miß müssen Sie jetzt entschuldigen!“ sagte Sissy ungeduldig. „Ich muß das Mittagessen noch fertig kochen. Hoffentlich schmeckt es Ihnen, was ich zubereitet habe.“

„Nun, was gibt es denn Schönes und Feines, mein kleines Fräulein?“

Himmel, sie hatte keine Ahnung, was Nwan Nwanomisch drüber zusammenklabbertete. „Eine Heber- rals-Suppe!“ machte sie geheimnisvoll und hatte plöblich große Eile, aus dem Zimmer zu kommen.

Nwan stand, mit einer mächtigen Küchenschürze angezogen, vor dem Herd und rührte in den Töpfen.

Es roch komisch, nach Knoblauch etwa oder irgend etwas Angenehmem.

Sissy schnupperte misstrauisch. „Was kochst du denn da?“ fragte sie erschrocken.

Nwan hob den Kochlöffel und spitzte genieherisch die Lippen. „Ne, sieh Zworichtschaje, sie sind ganz feine



Anekdote um Devrient

Noch bis ins hohe Alter hinein spielte der große Eduard Devrient jugendliche Liebhabervollen. Er mußte — damals schon Siebziger — natürlich die Kunst der Feileure und der Schneider stark in Anspruch nehmen.

Eines Morgens saß Devrient beim Frühstück, ungezwungen und ohne die Requisiten seines Berufes. Es klingelte, und da der Diener vorübergehend fortgeschickt worden war, öffnete Devrient persönlich die Tür.

hat eine gute Note nach Hause gebracht, aber das erscheint mir selbstverständlich.

„Also noch etwas anderes. Geld?“ „Weniger, als sonst.“ „Neue Stellung?“ „Immer noch die gleiche.“ „Aber was in Gottes Namen...?“ „Ich habe mich verlobt!“

„N... nein. Man kann wohl niemals zu alt zum Lieben sein. Natascha. Wollten Sie das nicht soeben sagen?“

„Und ich habe Sie wirklich noch nie so jung gesehen wie heute.“ „Das macht das Glück“, sagte sie und nickte. „Ist es... wird es Ihr Leben ändern?“

„Ja, Sie werden heiraten.“ „Was? Heiraten? Es ist kein Gedanke daran. Er hat noch weniger Geld als ich. Ich möchte Ihnen nicht sagen, womit er sich hier durchbringt... er, der Reiteroffizier in der weißen Armee war.“

Da sah sie mich an, ganz Ruffin, ganz die wilde und unangreifbare Tochter ungemessener Ebenen. „Nawohl! Aber nicht durch Neugier! — Da kommt er“ stürzte sie hastig hinaus und nahm sich kaum die Zeit, mir flüchtig die Hand zu drücken.

Die Arme fest ineinander verschrankt, gingen sie dann mit febernden Schritten nebeneinander her, ohne auch nur das geringste von ihrer Umgebung wahrzunehmen, und um ihre ärmlichen Gestalten flutete das Licht des Frühling, als würde es wie von geschliffenem Kristall angefogen und tausendfältig zurückgeworfen.

Nach aber alig beschämt zum nächsten Briefkasten und ließ den Brief, den ich vorher so engberzig zurückgehalten hatte, durch die schmale Öffnung gleiten, hinter der so oft das kleine oder das große Maß des Lebens wartet.

deine Rolle damals nur ein paar Minuten zu spielen brauchen. Ich finde, wir sind bereits reichlich quitt!“

„Nicht rang verzweifelt die Hände. „Nach mir keine Sachen, Sissy, ich beschwöre dich!“

„Dank Siepp kam herein. „Oh, oh, kleine Wolken am jungen Ehemann? Schnell ein Küßchen, kleines Fräulein, dann scheint die Sonne wieder!“

„Sissy überhörte die Aufforderung. „Es ist nur — hm — Nicht meint — er hat nämlich Angst, lieber Onkel, daß Sie vielleicht Ihren Jung versäumen werden!“

„Zug versäumen? Si, hi, hi! — Oh, da muß ich doch mit meiner freudigen Überraschung endlich herausdrücken. Ich reise ja gar nicht ab, meine Lieben! Onkelchen bleibt bei euch, acht Tage mindestens! Es ist so riesig nett bei euch! Nun, was sagt ihr dazu?“

„Ich werde verrückt!“ rief Sissy. „Ach auch, Onkel! Nein, diese Freude! Diese Überraschung! Oh, etwas Lieberes hättet du uns nicht antun können! Sissy, du mußt gleich das Fremdenzimmer herrichten! Onkel soll sich richtig wohlfühlen bei uns.“

Sissy holte tief Atem. Nein, sie konnte nicht mehr und — sie wollte nicht mehr.

„Ich bin der Meinung, Nikolaus, du bringst Onkel Siepp besser in deiner eigenen Wohnung unter! Ich habe nämlich ein gutes Stück verkaumter Arbeit nachzuholen. Am vernünftigsten ist es, du bringst deinem Herrn Wittenkleider allmählich schonend bei, daß wir noch gar nicht verheiratet sind — und es auch so schnell nicht sein werden. Theater spielen hat gewiß seine Reize, aber — einmal muß schließlich der Vorhang fallen.“

„Sissy!“ stotterte Nikolaus Boewe in heller Verzweiflung. „Das ist — das war schändlich von dir! Das —“

„Schweig, Nefel!“ sagte Onkel Siepp mit einer selbstsam hellen, sehr klaren Stimme. „Die junge Dame hat recht getan. Und ich wünsche fest mit ihr allezeit zu sein.“

Die Liebesprobe / Eine kleine Geschichte von H. A. Berger

In einer süddeutschen Residenzstadt lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Graf aus dem ältesten Adel des Landes; er war dem regierenden Fürstenhaus ein treuer Gefolgsmann, aber von Zeit zu Zeit wurde er doch der peinliche Anlaß zu ernsthaftem Stirnrungeln.

Die Zahl seiner jeweiligen Liebchaften war ebenso wenig an den Fingern einer Hand herguzählen wie diejenige der Flaschen aus seinem unergründlichen Keller, denen er, einer nach der anderen, den Hals brach. Das Recht hierzu leitete er stillschweigend aus der Tatsache seiner Ehelosigkeit ab, zu deren Aufgabe ihn nichts und niemand, weder Bitten noch Drohungen, zu bewegen vermochten.

Als er die sogenannten besten Jahre mit solch lästerlichem Lebenswandel hingebracht hatte, schlug endlich auch für ihn die Stunde der großen Liebe. Allerdings fiel die Wahl seines Herzens nicht auf eine ebenbürtige Dame der Gesellschaft, sondern auf ein schlichtes Bürgermädchen. Graf Eberhard war sich der Folgen, die ihn im Fall einer Heirat bedrohten, wohl bewußt, aber er nahm diese Folgen entschlossen auf sich. Wie leicht wog der Verlust seiner Kammer am Hofe, wie leicht auch der jetzt verbotene Zutritt zu seinen vertrauten Adelskreisen, wenn er sich vor Augen hielt, wie jung und schön seine Angebetete war!

Wolkenlos strahlend war der Himmel seiner Kisternocher, die er mit seiner jungen Frau zu einer langen Reise nach dem Süden benutzte. Nicht weit von Tripolis sahen sie eines Tages am Fuße eines kleinen Felsenbügels. Die weißen Häuser der Stadt leuchteten.

Da zog plötzlich ein dunkler Schatten vorüber. Eine kleine schwarzhaarige Zigeunerin stand vor ihnen. Mit flehenden Gebärden und weinerliche Stimme redete das Bettelweib sie an: „Wie jung sind Sie noch, das ganze Leben liegt vor Ihnen! Darum kaufen Sie mir doch diesen kleinen Talisman hier ab.“ Und sie hielt ihnen ein unscheinbares Glasröhrchen hin, ein kleines glühendes Ding, das nichts als einen weißen Faden enthielt und einen kunstvollen Korkeverschluss, auf dem allerlei Zeichen eingeritzt waren. Übermals erhob die Kleine ihre Stimme: „Der weiße Faden wird schwarz, sobald einer der Gatten dem andern die Treue bricht. Gute Probe — letzte Probe; nehmen Sie, nehmen Sie, kostet nur ein kleines Bäckchen!“

Unschlüssig zögerte der Graf, aber dann kaufte er den Talisman. Ganz zuunterst in seinem Reisekoffer fand er sein verschwiegene Plätzchen.

Zurückgekehrt in den heimischen Alltag, den sich die beiden jedoch zu einem unaufhörlichen Fest ihrer Liebe machten, nahmen sie das Gläschen hin und wieder zur Hand, schauten auf das noch immer in ungetrübteter Weiße schimmernde Fädchen und einander in die Augen. Eines Tages verlegten sie das Röhrchen; keiner wußte, wohin es geraten war. Aber sie suchten es auch nicht, war doch der Graf von der Treue seiner Frau überzeugt, auch ergab sich aus ihrem ständigen Beisammensein für keinen von beiden die Gelegenheit zu Seitensprünge.

Aber mit den Jahren ließ es sich doch nicht gänzlich vermeiden, daß sie den Kreis der gegenseitigen Aussprache erweiterten, zu diesem Zweck Besuche empfangen und erwiderten. Dabei war der Graf nicht wenig stolz auf die hausfraulichen Tugenden seiner Frau, die an solchen Abenden auch manchen jungen und lieben Gast mit kleinen Aufmerksamkeiten auszeichnete. Nur um so zärtlicher bewies sie hinterher, daß ihre eheliche Treue nicht den mindesten Schaden davon genommen hatte. Immerhin, in seinen Jahren galt es auf der Hut zu sein, und als er das Gläschen eines Tages fand, nahm er es jetzt immer wieder zur Hand. Aber das wahrhaftige Fädchen zeigte nicht die geringste Trübung.

Bald darauf starb dem Grafen ein hochbetagter Onkel, der zwar von allen Verwandten den heftigsten Widerstand gegen die unebenbürtige Heirat geleistet, zu dessen Begräbnis Eberhard jedoch unbedingt erscheinen mußte. Mißtrauisch, wie er inzwischen gegen seine Frau geworden war, griff er vorher zu einer List und ersehte den weißen Faden durch einen schwarzen. Wenn er nach einigen Tagen wiederkam, würde er ja sehen, was es mit dem Talisman auf sich hatte.

Trotz des zärtlichsten Abschieds dachte er auf seiner Reise und selbst im Kreise der Trauernden nur immer an den wunderbaren Faden dabei in dem Gläschen, an die Liebesprobe, die ihnen damals in Tripolis von der kleinen Hexe versprochen worden war. Viel zu langsam traten ihm jetzt die Pferde vor der Postkutsche, in der er über die holprige Landstraße wieder heimwärts fuhr; nicht früh genug konnte er sich von dem Ergebnis der Liebesprobe überzeugen.

Den ersten unbewachten Augenblick benutzte er, um den Talisman aus seinem — wie er glaubte — nur ihm allein bekannten Versteck hervorzuholen. Mit zitternden Händen hielt er ihn endlich gegen das Licht. Und was sah er? Rein wie die leibhaftige Unschuld glänzte ihm ein weißer Faden entgegen.

Die streitbare Jungfrau / Humoreske aus einer kleinen Stadt

Vor einigen Monaten machten die Bürger einer kleinen Schweizer Stadt die hehrliche Entdeckung, daß die berühmte Sehenswürdigkeit des Ortes, das Denkmal des Ritters Sebalbus, von seinem jahrhundertalten Standort nächstherweise verschwunden war. Man stellte die Nachforschungen an, aber es blieb unerfindlich, mit wessen Hilfe die Flucht des Ritters Sebalbus vorstatten gegangen war. Es mußte jedenfalls Erjah geschahen werden, und zu diesem Zweck wurde ein Kunstwettbewerb ausgeschrieben.

Die eingereichten Arbeiten waren ebenso zahlreich wie vielfältig. Neben naturgetreuen Nachbildungen des abhandengekommenen Ritters Sebalbus sah man eckige Ritter und mittelalterliche Damen im allgemeinen, es gab mehrere umkränzte Lämmer in Ueberlebensgröße und verächtlicher Ausfertigung — das Wappenzeichen der Stadt — und sogar die Blüte des amtierenden Bürgermeisters war unter anderem zu finden. Die Entscheidung fiel dem Preisgericht nicht leicht. Schließlich trugen die Vertreter der „modernen“ Richtung im Wettbewerbsvorstand den Sieg davon, und man einigte sich auf eine Jungfrau, die, mäterlich an einen hohen Felsen gelehnt, tief in Gedanken

versunken, sich ihrer jungen Schönheit freute. Angelehnt an die Gestalt der Venus von Milo, hatte der Künstler das holde Mädchen ganz unbekleidet dargestellt, gerade so, wie es der Himmel geschaffen hatte. Da man aber an dem Werke sonst nichts auszufinden hatte, glaubte die Kommission, auch über diesen widrigen Umstand hinwegsehen zu können.

Das Denkmal wurde errichtet und der Tag der feierlichen Enthüllung angefeiert. Der Bürgermeister schwang eine feurige Rede, während er eigenhändig nach dem schützenden Luche griff, das das Bildwerk umhüllte. „Es leben die Jungfrauen unserer Vaterstadt!“ rief er begeistert, „nicht kriegerisches Symbol, sondern Wahrzeichen der friedfertigen...“ — hier lächelte jählos Entsetzen seine Stimme, denn vor seinen und aller Bürger Augen erstand die steinerne Jungfrau, umhüllt von der Kriegerrüstung des gestohlenen Ritters Sebalbus, starrend von Waffen...

Das Gelächter wollte kein Ende nehmen, und es ist bis auf den heutigen Tag noch nicht herausgekommen, wer der Missetäter war, der der Stadt nun auch diesen zweiten Streich gespielt hat.

„Sind Sie uns — sehr böse, Herr — Herr Wittenkle —“

„Klittenbender ist mein Name. Dies nebenbei — Böse?“ Er machte eine wegwerfende Handbewegung. Plötzlich sah er Sissy lachend ins Gesicht. „Sie haben mir vom ersten Augenblick an gefallen. Nein, nein, ohne Schmeichelei! Desto mehr habe ich mich gewundert, daß Sie dieser albernen Possen nicht längst ein Ende machten.“

Nun war es an Sissy, die Augen aufzureißen. „Wie? Sie wußten, daß wir nicht — —?“

„Es war nicht schwer!“ lächelte Onkel Siepp. „Sie trugen keinen Hering. Und ich habe noch keine jungverheiratete Frau gesehen, die nicht mit Stolz das Symbol ihrer neuen Würde getragen hätte. Dann bemerkte ich Ihre Karte an der Wohnungstür. Und schließlich entdeckte ich — verzeihen Sie die kleine Indiskretion — diesen Brief dort auf dem Schreibtisch. Er ist neuesten Datums, wie der Poststempel zeigt, und er ist an Fräulein Sissy Thomas gerichtet. Und der Absender ist eine Dame namens Kullane Thomas, also sicher eine sehr nahe Verwandte, Ihre Mutter oder vielleicht Ihre Schwester.“

„Meine Schwester?“ „Sehen Sie. Ihre Schwester wäre sicher die erste gewesen, die Sie von Ihrer Verheiratung unterrichtet hätten.“

„Na also. Da ich nun meinen Nikolaus ziemlich gut kenne, war es kein Kunststück, mir die ganze Geschichte zusammenzureimen. Er war wieder einmal in Geldnöten, er kannte meine Einstellung — was lag näher, als die Folgen daraus zu ziehen?“

„Und — nun sind Sie natürlich mächtig erbost auf ihn. Ist es nicht so?“ „Keineswegs, meine Liebe. Dazu nehme ich den Bengel viel zu wenig ernst!“

„Das darf man auch nicht!“ sagte Sissy eifrig. „Wenn man ihn ernst nehmen wollte — du lieber Himmel!“

Onkel Siepp blinnte sie eine Weile prüfend an. „Und trotzdem haben Sie diesen Augenblick gern?“

Sissy wurde rot. „Nal Aber — ein Augenblick ist er nicht. Sie müssen seine Arbeit sehen. Er gehört zu den wahrhaft Berufenen. Und mit seiner Kunst ist ihm bitter Ernst. Nur mit dem Leben wird er halt nicht fertig. Aber das geht, glaube ich, allen wirklichen Künstlern so. Sie leben in einer anderen Welt, wissen Sie.“

„Ich sehe schon, Sie werden wirklich eines Tages seine Frau sein!“

„Natürlich!“ Nun blühte wieder der Schalk aus ihren Augen. „Was soll ich machen? Er kriegt ja doch keine andere. Und er braucht doch schließlich jemand, der ein wenig auf ihn achtgibt.“

Onkel Siepp streckte ihr seine Sand hin. „Sie sind ein feiner Kerl, Sissy. Ich hoffe, wir werden gute Freunde werden!“

„Ich glaube, wir sind es schon, Onkel Siepp!“ Herr Klittenbender nickte ihr fröhlich zu. Dann zog er seine Taschenuhr. „Nun muß ich mich aber wirklich beeilen, damit ich meinen Aug nicht zuletzt doch noch verpasse. Wird mich das junge Paar begleiten?“

„Ehrensache! — Sie hatten also gar nicht die Absicht, hierzulassen?“

„Glaubten Sie im Ernst? — Na, dann wollen wir den armen Sinder wieder hereinrufen. — Halt, die Hauptsache hätte ich beinahe vergessen!“ Er griff schmunzelnd in die Jacke und holte seine Brieftasche heraus. „Ich möchte den Betrag, um den mich Nikolaus gebeten hatte, Ihnen anvertrauen. Geben Sie ihm das Geld, wenn er wirklich in Bedrängnis ist.“ Er drückte ihr zwei Banknoten in die Hand. „Aber geben Sie es ihm heute nicht mehr!“ fügte er lächelnd hinzu. „Ein wenig soll er mir doch seine Untat büßen, der Gauner!“

Fortsetzung folgt



## Der Beste soll führen!

Die Erziehungsform der HJ.

„Jugend muß von Jugend geführt werden!“ — dieses Wort, mit welchem der Führer selbst das Ziel und Programm der nationalsozialistischen Jugendführerziehung eindeutig festgelegt hat, bedeutet Revolution auf dem Gebiet der gesamten Erziehung.

Während in allen bisher bekannten Erziehungsmethoden nur das erfahrene Alter berücksichtigt war, der Jugend leitend vorzustehen, wird plötzlich in einer ganz neuen Form an den Jungen appelliert. Nicht eine Schicht älterer Herren, von Weisheitsprüchen überflutet, versucht, die Jugend tugendhafte Wege zu weisen. Der Beste in der Gemeinschaft erwirbt sich nunmehr durch seine Leistung das Recht, vor die Front zu treten, Führer zu sein.

Es ist oft von Unberufenen das Für und Wider dieser Erziehungsform erwogen worden. Mißverständnisse und Meinungen verschiedenster Art werden geäußert. Aber es ist immer so gewesen, daß revolutionäre Ideen die Geister schieden. Die Enttarnung hat den Erfolg aufgezeigt. Wer vermag sich wohl beim Blick auf die Hitler-Jugend als auf die größte Jugendbewegung aller Zeiten den Tatsachen zu verschließen. Hier steht eine Jugendbewegung, welche, klein angefangen, in harten Kämpfen und zäher Arbeit, in unentwegtem Vorwärtstreiben die Jugend unseres Volkes reiflos erobert hat. Sie hat das Wort des Führers Tat werden lassen und ist aus dem Leben unseres Volkes nicht mehr hinwegzudenken. „Sie hat ihren Staat für sich“ — wie der Führer einmal sagte. Immer wird diese Jugend ehrfurchtsvoll vor den Taten unserer Vorfahren stehen, nie wird sie sich den Erfahrungen und der Weisheit des Alters verschließen, nie wird sie eine Altersgrenze nach Lebensjahren ziehen.

Das zeigte uns auch so recht die Kundgebung am 9. November, in welcher der Gauleiter selbst zur Hitler-Jugend von Lobisch sprach. Hier stand ein Junger unter Jungen, mitten in der Gemeinschaft seiner Jugend stand der Gauleiter als Kamerad und Führer.

So wird die HJ, als Führer alle bejahen, denen der Drang nach Leben und Tat im Blut steht, denen Bequemlichkeit und Ruhe fremde Begriffe sind.

Menschen, die das Gesetz des Handelns in sich spüren, die nie den Mangel an Entschlußkraft hinter dem Wort Verantwortung verbergen wollen.

Menschen, denen der Pimpf nicht ein Kind, sondern ein Kamerad ist.

Menschen, die in ihrem persönlichen Leben sauber und klar sind.

Nur wer Glauben besitzt, kann Glauben erwecken.  
Nur wer treu ist, kann Treue fordern.  
Nur wer kämpfen will, kann zum Kampf führen.

So wollen wir als Jugendführer den gläubigen, einjahrbereiten Kerln, der nur ein Vorwärts und nie ein Zögern kennt.

K. G.

## Selbstschutz sammelt für das WfW.

Sonnabend und Sonntag Abzeichenverkauf

Am Sonnabend und Sonntag wird wieder für das Kriegs-Winterhilfswerk gesammelt werden. Neben den ständigen Mitarbeitern der NSB, werden diesmal vor allem die Kameraden vom Selbstschutz die Sammlung durchführen. HJ und Frauenschaft werden aber natürlich auch wieder dabei sein, um den WfW einen möglichst großen Betrag zur Hilfeleistung für die bedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen.

Gesammelt wird natürlich wie immer überall, Hauptmittelpunkte der Sammlung werden jedoch der Kundgebungsplatz am Sonnabend und die Petrikauer Straße sein. Wir wollen dem Reichsleiter Dr. Ley durch unser Opfer anfernen Willen zum Aufbau zeigen und daher alle bisherigen Sammelergebnisse weit überbieten.

Einen besonderen Ansporn zum freudigen Geben bilden die schönen Abzeichen, die diesmal zur Abgabe an die Spender gelangen. Die prächtigen Holzfigürchen können

nämlich auch als Christbaumschmuck Verwendung finden. Es sind kleine Schornsteinfeger, Knecht Ruprecht, Weihnachtsengel, Grubenarbeiter, Wäldermänner, Hampelmänner, Jäger und Landarbeiter. Ja, sogar ein chinesischer Mandarin ist dabei. So werden diesmal auch unsere Christbäume zu Weihnachten davon zeugen, wie wir unsere Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber erfüllt haben.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

„In Anbetracht der Kriegszeit wird darum gebeten, in diesem Jahr zu Weihnachten und Neujahr auf die Verschwendung von Glückwunschkarten, die nicht ausgesprochen persönlichen Charakter tragen, sämtlich zu verzichten und die dadurch ersparten Mittel dem Kriegs-Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.“

## Erweiterung des Postverkehrs

Pakete aus dem Altreich zugelassen

Aus Berlin wird gemeldet: Die Deutsche Reichspost hat den Paketdienst zwischen dem bisherigen Reichsgebiet einschließlich der ehemaligen Freien Stadt Danzig sowie Ostoberschlesien und den Postorten der eingegliederten Ostgebiete (Regierungsbezirke Danzig, Bromberg, Posen, Hohensalza, Kalisch, Zichenau und Gebiet Suwalki) eingerichtet. Gewöhnliche Pakete einschließlich der unversiegelten Wertpakete ohne Nachnahme sind bis zum Gewicht von 5 kg von und an deutsche Behörden und Parteidiensstellen, sowie von und an Angehörige dieser Behörden zugelassen. Jedem Paket ist eine gelbe Inlandspaketkarte beizufügen. Zollpapiere usw. sind nicht erforderlich. Dienstpakete und Pakete von Behördenangehörigen an Privatpersonen müssen ebenso wie die zugehörigen Paketarten mit dem Dienststempel versehen sein. In der Aufschrift der Sendungen an Behördenangehörige muß die Amtsbezeichnung der Behörden oder die Amtsbezeichnung des Dienststellen, bei der der Empfänger tätig ist, angegeben werden.

## Marktbericht

Die gestrigen Gemüsepreise

Gestern wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Salat 5 Pf., Spinat 30 Pf., Sellerie 15 Pf., Zwiebeln 10-12 Pf., rote Rüben 18 Pf., Petersilie 15 Pf., Rosenkohl 45 Pf., Wirsing 8-15 Pf., roter Kohl 8-15 Pf., weißer Kohl 5-15 Pf., Rettich 10-15 Pf., Schwarzwurzel 80 Pf.

## Der Polizeibericht meldet:

Bucher und Schwarzschlachtung

Der Landwirt Stanislaw Grabitz aus Boddembice wurde dabei betroffen, wie er Kartoffeln zum Preise von 4 RM. für 50 kg zu verkaufen versuchte. Die Kartoffeln wurden ihm abgenommen und an Ort und Stelle zum festgesetzten Höchstpreis verkauft.

Bei den Gebrüdern Waclaw und Jan Nowak (Petrikauer Straße 185) wurde eine größere Menge Schweinefleisch beschlagnahmt, das sie in ungestempeltem, daher ununtersuchtem Zustand zu verkaufen versuchten.

Das Rundfunkgerät nicht abgeliefert

Bei einer Durchsichtung der Wohnung des Stanislaw Wróblewski, Suwalka-Straße 11 wohnhaft, wurden größere Mengen Lederwaren, Silbergeld und ein nicht abgelieferter Radiogerät vorgefunden. Wróblewski wurde verhaftet und steht einer strengen Bestrafung entgegen.

Ohne Judenbinde

Den Juden mißfällt die gelbe Binde, das steht fest. Wenn sie nur irgend kennen, legen sie sie ab oder gar nicht erst an. Die dauernde Festnahme von Juden, die von der Polizei ohne gelbe Binde auf der Straße betroffen werden, beweist das. Auch gestern war das wieder der Fall, und zwar wurde diesmal die Jüdin Grina Leinemann, Petrikauer Straße 64 wohnhaft, wegen dieses Vergehens festgenommen. Der von heute an verpflichtende gelbe Judenstern dürfte mehr Liebe finden.

Ueberschreitung der Sperrstunde

Drei Personen wurden wegen Ueberschreitung der Sperrstunde festgenommen und für 24 Stunden in Haft gehalten.

## Beerdigung

Julianne Träger, geb. Müller, 63 Jahre, um 2,30 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Dolz.

## Aus der Lodzer Umgebung

Alexander ow

Appell der HJ. und des BbM.

Am Sonntag traten HJ. und BbM. zu einem Appell im Polnhymnia-Saal an. Auf der einen Seite des Saales stand ein Block von 400 Hitlerjungen und Jungvolk, während die andere Seite von 360 Jungmädeln und BbM. eingenommen wurde. Auf der Bühne hatte die Singschar und der Spielmanszug Aufstellung genommen. Nachdem der Stellvertreter des Stammsführers Karl Kleiber dem Gebietsführer Kuhn die angeordnete Jugend gemeldet hatte, spielte der Spielmanszug den HJ.-March. Darauf wurde gemeinsam das Lied „Volk ans Gewehr“ gesungen. Nachdem die Singschar noch das Lied „Nichts kann uns rauben“ gesungen hatte, ergriff der Gebietsführer das Wort. In seiner Ansprache schilderte er Hitlers Kampf um Deutschlands Lebensrecht. In diesem Kampf müssen dem Führer alle zur Seite stehen: auch die Jugend. Seit dem Anschluß an das Reich darf auch die HJ. dieses Gutes dieses Recht für sich in Anspruch nehmen.

## Hier spricht die NSDAP.

Parteiämliche Bekanntmachung

Alle Betriebe und diejenigen Lehranstalten, deren Jungen und Mädel am Empfang Baldur von Schirach und der Jugendkundgebung mit dem Reichsjugendführer teilnehmen, werden hiermit aufgefordert, die Betreffenden ab Mittag zu beurlauben.

Der Beauftragte des Reichsjugendführers Dienststelle Lodz.



ASPIRIN TABLETTEN

bei allen Erkältungskrankheiten

altbewährt

ORIGINAL-PACKUNG MIT 20 TABLETTEN

S. Schröd.

## Drei Film-Erstaufführungen

„Pour le mérite“

Dieser Film setzt gleichermaßen den tapferen Krieger des Weltkrieges und der jungen deutschen Luftwaffe des nationalsozialistischen Reiches ein ehrendes Denkmal. In packenden Szenenbildern wird das Erlebnis, das aus dem deutschen Kriegergeist erwächst, in einer Linie gestaltet, die aus dem Grauen des letzten Kriegesjahres über die Tragödie des Zusammenbruchs und der Nachkriegskatastrophe hineinführt in die neue Zeit, die auch unserer feierlichen Luftwaffe den so lange ersehnten Aufstieg und neue ehrenvolle Erfolge gebracht hat.

So wird hier in dem Schicksal einiger Kriegerkameraden, die das Erlebnis des Weltkrieges in unverbrüchlicher Treue zusammenführte, das Bild einer mit unwägbaren Ereignissen angefüllten Reitepoche und eine Schicksalswende lebendig, die dem deutschen Volke eine neue Zukunft beschert hat. Dies läßt den Streifen, der übrigens die Prädikate „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ erhielt, aus dem deutschen Filmschaffen der letzten Jahre weit herausragen. Die tragenden Rollen der Spielhandlung sind ausgezeichnet besetzt. Dem Mittmeister gibt Paul Hartmann ein packendes Profil. Seine schauspielerische Leistung steht im Mittelpunkt, um den sich bewährte Darsteller, wie Jutta Freybe, Kris Kamper, Paul Otto, Böhme, Behn und Gisela von Collande, scharen.

Auch das Beiprogramm der „Casino“-Lichtspiele ist sehenswert.

Walter Jacobs

„Togger“

Der Film „Togger“ gestaltet über das persönliche Schicksal des einzelnen hinaus das schicksalhafte Erleben einer vergangenen Zeit. Er entrollt das Bild jener Nachkriegsjahre, als das internationale Kapital immer größeren Einfluß auf das wirtschaftliche und politische Leben des deutschen Volkes zu gewinnen suchte — dieses noch unter den Auswirkungen des Versailler Diktats leidenden und durch Parteienhader zerrissenen und zerquälten Volkes, dessen ständig wechselnde Regierungen weder die Autorität noch die moralische Qualifikation besaßen, sich gegen die Richtung ins Verderben zur Wehr zu setzen. Aber schon damals standen viele tausende deutsche Männer auf, um sich für den Sieg der vaterländischen Sache einzusetzen, der allein die Ausmerzungen der volksfremden und jüdischen Elemente und ihres verderbbringenden Geldes gewährleisten konnte. Manch einer dieser Mutigen stand auf einamem Pöfien. So auch dieser

Togger, der als Hauptschriftleiter einer großen Zeitung mit Entschlossenheit und Mut gegen die vielen Widerstände kämpft, die ihm aus seiner scharfen Stellungnahme gegen einen internationalen Großkonzern entstehen. Doch ständig wächst der Kreis begeisterten Mitarbeiter, die sich um ihn scharen, bis der erstrebte Sieg — der Sieg der nationalsozialistischen Idee — die glückliche Befreiung bringt.

Der Film besitzt künstlerisches Format, ist jedoch vor allem wegen der idealen Saktuna, die aus ihm spricht, auf das wärmste zu beirücken. Paul Hartmann spielt die Hauptrolle sympathisch-männlich und bringt die kämpferische Aktivität überzeugend zum Ausdruck. Renate Müller ist ihm eine liebenswerte Kampfgesährtin und Matthias Wiemann ein temperamentvoller junger Berufskamerad.

Im Beiprogramm des „Nalzo“ wird unter anderem die sehenswerte Ufa-Wochenschau gezeigt.

Walter Jacobs

„Heiratschwindler“

„Die Frauen machen's einem ja so leicht!“, das soll die „Entschuldigung“ des vielfach vorbestraften Heiratschwindlers vor dem Richter sein. Damit sagt er genau das, was schon so oft und in jeder Form von zuständigen Stellen heiratslustigen Mädchen und Witwen ans Herz gelegt worden ist: Jede ist selbst schuld daran, wenn sie auf diese Verbrecher beliebiger Sorte hereinfällt. Aber wie das eben zumeist so geht: Er kam, sah und siegte, worauf er mit dem Sparfassenbuch verschwindet. So zeigt der in den „Europa“-Lichtspielen laufende Tobisfilm „Heiratschwindler“, welcher große Sorgen, Kümernisse und Schicksalswenden innerhalb zweier Tage und Nächte ein auf die schlechte Bahn Geratener verursachen kann. 48 Stunden lang steht der Heiratschwindler im Mittelpunkt verwirrender Ereignisse auf einem anheimelnd friedlichen und idyllischen kleinen Bahnhof irgendwo am Schienenstrang, bis ihn die Liebe zweier junger Menschen und die Rache seiner Opfer das schändliche Handwerk legen.

Harald Paulsen gibt der Figur des Heiratschwindlers lebensechtes Format. Hilde Körber spielt mit erschütternder Gläubigkeit und Natürlichkeit ein neues Opfer. Das gehegte und erprekte Liebespaar wird von jungen, erfolgverprechenden Nachwuchskräften (Victoria von Ballas und Kurt Wachmann) dargestellt. Rita Benkhoff, Eduard von Winterstein und Elisabeth Flickenschildt werden den ihnen zugewiesenen Rollen gerecht. Regie führte Herbert Selpin.

Im Beiprogramm läuft die Wochenschau und ein künstlerisch wertvoller Kulturfilm.



# Aus dem Generalgouvernement

## Gefängniswärter brachten 50 Deutsche um

Am 8. September wurden fünfzig auf dem Transport befindliche gefangene Volksdeutsche von einer polnischen Begleitmannschaft beim jüdischen Friedhof in Baranow, Kreis Larnobrzeg, erschossen und neben dem Friedhof in zwei Massengräber geworfen.

Der Gefangenentransport war in zwei Gruppen geteilt, die einander unmittelbar folgten. In der ersten Gruppe transportierte man Gefangene in Zivilkleidung, während die zweite, größere Gruppe Sträflingskleidung getragen haben soll.

Vor dem bezeichneten Friedhof wurde haltgemacht. Sämtliche Gefangenen wurden an die Friedhofsmauer gestellt. Aus Zeugenaussagen geht hervor, daß die unglücklichen Opfer polnischer Mordgier sich mit dem Gesicht zur Mauer stellten und später niederknien mußten. Obendrein hatte man ihnen Fesseln angelegt. Fünf Minuten lang begann nun eine wilde Schießerei, bei der die Gefangenen in zwei Gruppen „erledigt“ wurden...

Einige Gefangene versuchten, dem Tod durch die Flucht zu entkommen. Sie sprangen über die Friedhofsmauer, wurden dort aber von den Kugeln ihrer Mörder ereilt und an Ort und Stelle verscharrt. Zehn Gefangene in Zivilkleidung wurden in ein gemeinsames Grab geworfen. Alle übrigen Erschossenen wurden außerhalb des Friedhofes an der Friedhofsmauer eingegraben. Die Begleitmannschaft verbrannte zuvor auch eine Anzahl der Papiere, um eine spätere Feststellung der Personalien zu erschweren.

Das Gebiet des Kreises Larnobrzeg wurde um jene Zeit seitens der polnischen Behörden wegen des Anmarsches der deutschen Truppen geräumt. Die noch nicht geflüchteten Bürgermeister der Orte Baranow-Stadt und Baranow-Land ließen die Verscharrung der Gemordeten vornehmen. Zahlreiche Personen aus Baranow und Umgebung waren damit bis 8 Uhr abends beschäftigt. Am 13. September rückten dann die deutschen Truppen ein. Aber erst Mitte November konnte man an die Exhumierung der Leichen herangehen und in ihnen Volksdeutsche aus Neu-Sandez feststellen.

Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte es, wie die „Warschauer Ztg.“ schreibt, sich bei den in dunkelgrüne Uniformen gekleideten Begleitmannschaften um polnische Gefangenenerwärter gehandelt haben, die in Stärke von 20 bis 30 Mann an der Erschießung der Volksdeutschen beteiligt waren. Der Gefangenentransport befand sich auf dem Wege in das Hinterland und ging wahrscheinlich von einer größeren Gefangenenanstalt aus.



### Krakau

#### Deutsche Volksschule

In Krakau ist für die nächste Zeit die Einrichtung einer deutschen Schule geplant. Um einen Anhaltspunkt für die Zahl der in Frage kommenden Schüler zu haben, der grundlegend ist für die Einrichtung einer deutschen Schule, finden bereits Einschreibungen von Schülern statt.

Für die Aufnahme in die deutsche Volksschule sind ausschließlich deutsche Schüler zugelassen. Wie die „Katt. Ztg.“ erwähnt, ist auch die Errichtung einer deutschen Mittelschule und eines deutschen Internats geplant.

#### Scharfe Strafen für Preiswucher

Vom Distriktschef des Distrikts Krakau sind über zwei Krakauer Firmen Ordnungsstrafen in Höhe von je 21 000 Zloty, zusammen also 42 000 Zloty, verhängt worden. Diese Firmen hatten die Preise der von ihnen gehandelten Waren ohne Genehmigung erhöht.

### Zivilstandsnachrichten

#### Evang.-luth. Gemeinde zu Opatow

Im Monat November wurden sieben Kinder, und zwar: zwei Knaben und fünf Mädchen getauft. Aufgebote wurden: Adolf Sommer (Katarzynow) mit Natalia Deutschländer (Korenki), Julius Altkoff mit Joanne Helene Schlobinska (Opatow), Roman Felsch (Helenow) mit Wiele Urndt (Waszkowis).

Getraut wurden: Eduard Kujat (Strzeblew) mit Erna Meißner (Helenow), Franz Schulz mit Natalia Maurer (Dulino), Waldemar Schwandt mit Alice Modro (Glowis).

Verdiger wurden: Johann Bendinger, sieben Tage, in Golemski; Alex Bruno Kulmann, 28 Jahre alt, in Mariampol; Elbia Link, 45 Jahre alt, in Klaczewka-Góra.

### Briefkasten

An alle Mitarbeiter. Wir bitten, die Druckvorlagen nur einseitig zu beschreiben.

Główna-Strasse. Wir haben Ihre Anregung weitergeleitet.

D. J. 1. Warten Sie noch etwas. 2. Aufheben, irgend eine Regelung wird kommen.

## Zur gest. Beachtung!

Die „Lodzcher Zeitung“ ist unter folgenden Rufnummern zu erreichen:

**164 45** nur für Verlagsleitung, Buchhaltung und Zeitungsvertrieb

**148 12** nur für Schriftleitung

**106 86** nur für Anzeigen- und Drucksachen-Abteilung

Die Wahl der richtigen Rufnummer beschleunigt den Geschäftsverkehr mit der „Lodzcher Zeitung“.

# Deutschland - eisernes Land

## Unsere Erzgrundlagen wieder innerhalb der Reichsgrenzen

Das von Staatsrat Dr. Gribbach herausgegebene Organ „Der Vierjahresplan“ bringt soeben einen bemerkenswerten Artikel über die Reichswerke Göring und über die Eisenerzeugung Deutschlands. Im Jahre 1937 wurden bekanntlich die „Reichswerke A. G. für Erzbergbau und Eisenhütten Hermann Göring“ gegründet. Im weiteren Verlauf der Bohrtätigkeit und der alsbald aufgenommenen Förderung sind die ursprünglichen Schätzungen über die Eisenhaltigkeit der Salzgitterer Erze durch die Wirklichkeit noch erheblich übertroffen worden. Wir können heute den durchschnittlichen Eisengehalt mit etwa 30 Prozent bei Höchstgehalten von bis zu 40 Prozent angeben. Nach der Legende vom ergarmen Deutschland ist damit auch die Legende von den „armen“ Salzgitterer Erzen zerstört worden.

Die technische Seite und insbesondere die technischen Schwierigkeiten der Verhüttung der Salzgitterer Erze wurden damals viel erörtert. Von den Befürwortern der Verhüttung konnten indes die Schwierigkeiten schon deshalb nicht als unüberwindlich angesehen werden, weil nachgewiesenermaßen in früherer Zeit Salzgitterer Erz mit gutem Erfolg verhüttet worden war. Erst die Kohseigerung der modernen Hochofen rief damals technische Schwierigkeiten, die in der Schwefelhaltigkeit des Erzes begründet waren, hervor und veranlaßte die Stilllegung der alten Hüttenbetriebe. Die Schwierigkeiten lagen also nicht im Erz, sondern in der Verhüttungsmethode. Schon seit längerer Zeit ist aber auch die Ueberwindung der Verhüttungsschwierigkeiten bei kieseläure- und schwefelhaltigen Erzen kein ungelöstes Rätsel mehr. Daß sie auch auf die Salzgitterer Erze angewandt wurde, war nur eine Tatfrage und daher, bei der eisernen Energie und Tatkraft, mit der der Generalfeldmarschall den Vierjahresplan durchführt, eine Selbstverständlichkeit. Diese Uebertragung der neuzeitlichen hüttenmännischen Erkenntnisse auf die Verhüttung der Salzgitterer Erze, die moderne Aufbereitung, das Sodaverfahren usw., ist gelungen. Beweis ist das Eisen aus den Hochofen der Reichswerke.

Daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Erzförderung auf eine beachtliche Höhe gebracht und die Verhüttung aufgenommen werden konnte, ist ebenso dem

planvollen Zusammenwirken unter einer entschlossenen und kraftvollen Leitung wie der höchsten Kraftanspannung aller am Aufbau Beteiligten, vom technischen und kaufmännischen Leiter bis zum letzten Arbeiter, zu verdanken. Wer indes auch nur ungefähr eine Vorstellung von der hier geleisteten Arbeit hat, dem wird es klar sein, daß das von Anbeginn eingeschlagene ungeheure Arbeitstempo nicht nur die Anwendung modernster planungs- und bautechnischer Methoden erforderte, sondern vor allem ein neuartiges und vorausschauendes Wirtschaftsdenken verlangte.

Mehr noch als technische waren ja auch wirtschaftliche Bedenken gegen die Verhüttung der Salzgitterer Erze geltend gemacht worden. Im Vordergrund stand dabei naturgemäß und nicht mit Unrecht die Kostenfrage. Von nationalsozialistischer Seite ist allerdings schon frühzeitig darauf hingewiesen worden, daß unter nationalwirtschaftlichen und nationalpolitischen Gesichtspunkten privatwirtschaftliche Kosten und Unkosten auf einer höheren als der privatwirtschaftlichen, eben auf der nationalwirtschaftlichen Ebene ihre letzte Beurteilung und Bewertung finden und finden müssen.

Sicherlich wären auch ohne das Eingreifen des Staates die Salzgitterer Erze einmal verwertet worden. Aber wann? Es ist auch zuzugeben, daß mit den normalen, nämlich den friedenswirtschaftlich gebräuchlichen und zweifellos auch zu billigen Mitteln und Wegen die Wirtschaft selbst und auf sich allein gestellt dieses Arbeitstempo gar nicht hätte anschlagen können. Aber eben deshalb und weil es sich bei den Salzgitterer Vorkommen um Erzlager von entscheidender nationaler Bedeutung handelt, mußte der Staat mit seinen Mitteln und Wegen eingreifen, mußte er die Reichswerke gründen. Heute liegt die Erzgrundlage der deutschen Eisenerzeugung wieder innerhalb der deutschen Reichsgrenzen. Was das Streben weitblickender deutscher Männer schon im vergangenen Jahrhundert war, wird heute durch das Aufbaumerk unseres Führers und seines Beauftragten und Feldmarschalls verwirklicht: Deutschland wird wieder „eisernes Land“ auf eigener ergener Grundlage, „eisernes Land“ nach außen und nach innen.

## Russische Erdölerzeugung an zweiter Stelle

### Die Erdölindustrie der UdSSR. gewaltig vergrößert

Der rasche Aufschwung des Automobil-, Traktoren-, Mährescher- und Flugzeugbaus hat eine Steigerung der Erdölgewinnung in der UdSSR. erforderlich gemacht. In den Jahren der Fünfjahrpläne hat sich die Erdölindustrie in der UdSSR. zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt. Hinsichtlich der Erdölgewinnung steht die Sowjetunion nun an erster Stelle in Europa und an zweiter Stelle in der Welt. 1939 wurden in der UdSSR. 30 112 000 t Erdöl gefördert.

In den letzten fünf Jahren wurden, nach einer Darstellung der „Ztg.“ mehr als 40 neue große Erdölgebiete an der Wolga, im Ural, im Nordkaukasus, in Aserbaidschan, in Georgien, in Mittelasien, auf Sachalin und in anderen Gegenden der UdSSR. erschlossen und in Betrieb genommen. Mehr als 6 Mill. t Erdöl sind bereits in den neuen Erdölgebieten gewonnen worden. Die erschlossenen Erdölbestände der UdSSR. betragen bereits gewonnen werden sollen.

etwa 4 Mrd. t. Hinsichtlich ihrer Erdölbestände steht die UdSSR. mit 54 vH. der gesamten Weltbestände an erster Stelle in der Welt.

Im Laufe des zweiten Planjahres fünft hat sich die Erdölverarbeitung mengenmäßig mehr als anderthalbfach vergrößert. 25 Crackings, 15 Erdölraffinerien, darunter die großen Anlagen in Baku, die bis 4600 t Erdöl täglich verarbeiten, sind während dieser Jahre errichtet worden. Im dritten Fünfjahrplan ist eine weitere Entwicklung der Erdölindustrie vornehmlich im Osten vorgesehen. Im Gebiet zwischen Wolga und den Westhängen des Urals wird ein neues Erdölrevier — „das Zweite Baku“ errichtet. Schon im Jahre 1942 soll dort ebenso viel Erdöl gewonnen werden wie 1913 im gesamten zaristischen Rußland gefördert wurde, während 1942 in der UdSSR. insgesamt 64 Mill. t Erdöl und Erdölgas

### Wirtschaftliche Grossaufgabe im Osten

#### Wechselregulierung gibt einer Million Menschen Arbeit

Die Wirtschaft des Reichsgaues Danzig-Westpreußen wird gegenwärtig in die Volkswirtschaft Großdeutschlands übergeführt. Diesem Zweck dienen Arbeitsausschüsse, die den im Binnenreich bestehenden Wirtschaftsprüfungsausschüssen entsprechen. Anlässlich der offiziellen Aufnahme der Tätigkeit dieser Arbeitsausschüsse machte der Präsident der Industrie- und Handelskammer Danzig-Westpreußen, Dr.-Ing. Eugen Mohr, in Danzig im Rahmen eines Vortragsabends vor geladenen Gästen Mitteilungen über den Wiederaufbau der Danziger Wirtschaft. Der Vertreter des Reichsstatthalters, Dipl.-Ing. Wilhelm Guth, hob hervor, daß im Vordergrund der Aufgaben das Verkehrsproblem stehe, dessen Lösung erst dem Handel den Weg ebnen könne. Hinsichtlich der Regulierung des Wasserstraßenverkehrs auf der Weichsel und ihren Nebenflüssen sei nicht zu viel gesagt, wenn man mittelte, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Million Menschen an der Regulierung des Wasserstraßenverkehrs auf der Weichsel arbeiten werden. Die Herstellung der Weichsel als große Schiffsfahrtsstraße des Ostens sei eine Wirtschaftsaufgabe erster Ordnung. Für die gewerbliche Wirtschaft Danzigs-Westpreußens sei Betriebskapital notwendig, da manche polnische Forderung heute nicht mehr oder nur sehr schwer einzutreiben sei. Auch die Frage der Beschäftigung der Hafengemeinschaft Danzig-Gotenhafen stehe im Vordergrund des Interesses.

### Die Rohstoffbewirtschaftung in Ungarn

#### Kommissionen für die Leder- und Textilindustrie

Im Zusammenhang mit der auch in Ungarn eingeführten Rohstoffbewirtschaftung hat nunmehr der ungarische Industrieminister 5 Kommissionen für die Leder- und Textilindustrie eingesetzt, die die Rohstoffbeschaffung, Verteilung, Herstellung, ihre Verwendung und die Erfüllung der Bewirtschaftungsvorschriften kontrollieren sollen. Weiter wird diesen Kommissionen aufgetragen, unverzüglich die Frage der Ersatzstoffe für diese Industrien zu studieren, um ihre erweiterte Verwendung in der ungarischen Industrie zu ermöglichen. — Nach ungarischen Blättermeldungen wurden zwischen Deutschland und Ungarn Verhandlungen abgeschlossen, um den vor

Weihnachten erhöhten Silberbedarf der ungarischen Industrie durch Einfuhr aus dem Deutschen Reich zu decken.

### Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Slowakei

Die seit einiger Zeit in Bukarest geführten slowakisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen wurden abgeschlossen. Durch den neuen Handelsvertrag erfährt der Waren- und Zahlungsverkehr eine entsprechende Regelung. Durch ein weiteres Abkommen über die Schiffsahrtsgesellschaften wird die bisherige Doppelsteuerung der gegenseitigen Donauschiffahrtsunternehmen beseitigt. Der Zahlungsverkehr zwischen der Slowakei und Rumänien wird, slowakischen Blättermeldungen zufolge, im freien Devisenverkehr bzw. auf Dollar-Verrechnungsbasis abgewickelt werden. Die Slowakei wird hauptsächlich Petroleum und Benzin aus Rumänien beziehen, während Rumänien aus der Slowakei Garne einführen will.

### Internationaler Devisenbericht

Berlin, 12. Dezember

Im Internationalen Devisenverkehr ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Der Belgische lag bei 41,16, der holländische Gulden bei 132,35 und der Schweizer Franken bei 55,92.

Die Veränderungen im Internationalen Devisenverkehr beschränkten sich auf einen geringen Rahmen. Der Dollar gab in Zürich leicht nach. Der holländische Gulden war am gleichen Tage unverändert. Der Schweizer Franken und das englische Pfund lagen zeitweise gering über dem Vortagsstand. Paris meldete keine Abweichungen.

### Baumwollbörsen

Liverpool, 12. Dezember. Tendenz stetig. Dezember 8,40, Januar 8,40, März 8,42, Mai 8,43, Juli 8,40.

Ägyptische Giza 7 und Upper ohne Angebot, jedoch Nachfrage zu den Tageslimiten. Notierungen gestiegen.

New Orleans, 9. Dezember. Loco 10,32, Januar 10,59-61, März 10,32-34, Mai 10,04, Juli 9,69-9,70, Oktober —, Dezember 10,62-64. Tendenz: Gut behauptet.

New York, 9. Dezember. Loco 10,69 nom. Januar 10,54, Februar 10,41, März 10,28-30, April 10,12, Mai 9,96-9,97, Juni 9,78, Juli 9,60, Dezember 10,57-58. Tendenz: Gut behauptet.

Zufuhren in Golf-Säfen 29.000. Export nach Japan und China 23.000 Ballen.



# Unsre Fahne ist mehr als der Tod!

Der größte Festtag, den die deutsche Jugend unserer Stadt je erlebt hat, ist angebrochen: Heute trifft der Reichsjugendführer in Lodz ein, um unsere Jungen und Mädchen zu besichtigen und zu ihnen zu sprechen. Kann es eine schönere Belohnung für all die ertragene Not und das unendliche Leid, das gerade die Jugend unseres Deutschlands in den schrecklichen Wochen und Monaten vor dem Kriege betroffen hat, geben, als diese, daß kurz nach der Eingliederung des Warthelandes in das Großdeutsche Reich Baldur von Schirach selbst zu uns, als zu seinen jüngsten Kameraden, kommt? Wir wissen, wie gemaltig und zahlreich die Aufgaben sind, die gerade der Führer der deutschen Jugend zu bewältigen hat, wie bemessen seine Zeit ist. Und eben darum erfüllt es uns mit unfagbarem Stolz und größter Freude, daß wir ihn heute in unserer Stadt begrüßen dürfen.

Wer von denen, die nicht zu unserer jungen Gemeinschaft gehören, kann wohl ermessen, was dieser Besuch für unsere Jungen und Mädchen bedeutet? Nur wer in den vergangenen Jahren mit unserer Jugend gelebt hat und mit ihrem Leben und auch mit ihrer Not engstens verbunden war, wird begreifen, daß ihnen diese Stunden heute zum größten Erlebnis ihres jungen und doch von Eindrücken so überreichen Lebens werden.

Die Jugend Großdeutschlands wird die glücklichste Jugend aller Zeiten genannt, weil sie am Aufbau des stolzeften und stärksten Reiches mit beteiligt sein darf. Und dieses Wort von der glücklichsten Jugend — wieviel mehr trifft es doch auf unsere Jungen und Mädchen zu!

Vor einigen Monaten noch in der Schule von Mitschülern und Lehrern begünstigt und bespielt, auf der Straße für deutsches Sprechen und Grüßen angepöbelt und niedergeschlagen, aus den Betrieben und Arbeitsstellen fristlos entlassen, von Spürhunden Tag und Nacht gehetzt, verleumdet und auf die Anzeige eines schmieren Judenbengels hin verhaftet und eingekerkert, geschlagen und gemartert — das war das tägliche Brot nicht nur unserer Männer und Frauen, sondern auch unserer Jungen und Mädchen, und selbst die Jüngsten blieben nicht verschont...

Und heute dürfen sie nun den Reichsjugendführer begrüßen. Glaukt ihr nun, ihr Kameraden aus Brandenburg und aus der Nordmark, ihr vom Rhein und von den Alpen, und auch ihr aus der Ostmark und den Sudeten, daß wir nicht nur die Jüngsten in unserer großen Jugendgemeinschaft des Führers sind, sondern daß wir heute auch die glücklichsten sind?

Die Sprache der Jugend ist nicht die Sprache der Lippen, sondern die des Herzens. Mit unseren vor-

Freude und Dankbarkeit übervollen Herzen wollen wir heute vor den Reichsjugendführer, in dem wir vor allem auch den alten und treuen Gefolgsmann des Führers und Rinder seines Glaubens und Willens grüßen, hinstreten. Nicht als solche, die den Anspruch erheben, die Besten unter den Millionen zu sein, die ihm heute nachfolgen, sondern als solche, die im Bewußtsein ihrer Mängel, Fehler und manchen Rückstandes den festen Willen haben, einmal unter die Besten seiner Gefolgschaft eingereiht zu werden.

Und so wollen wir heute dem Reichsjugendführer melden:

Daß wir, die deutsche Jugend des Ostens, auch in der bittersten Not treu und standhaft geblieben sind, und daß wir hinstürzen aus der Zeit des Grauens in die Zeit des großen inneren Glückes glühende junge Herzen, die für den Führer schlagen und ihm allein gehören. Seinem Befehl, der uns in den Jahren des Kampfes höchstes Gebot war, folgen wir nun als freie Söhne in dem nun endlich befreiten Lande. Wir versprechen uns heute dem Führer aufs neue mit dem Gelübde, das Baldur von Schirach der deutschen Jugend mitgegeben hat:

„Unsre Fahne ist mehr als der Tod!“

Kurt Rapke

## Feier unserer Front!

Um unsre Augen war es wie ein Dämmern, als uns die Kunde kam von unsrer Pflicht, und unser heißes Herz begann zu hämmern... Und plötzlich standen wir im grellen Licht!

Fern lag uns nun der Kindheit dunkle Pforte. Es dröhnten Trommeln, leuchteten Standarten. Kampf um die Straße und Kommandoworte... Dann Tote, die zum grauen Himmel starren.

Ist auch der Mut umsäumt mit tausend Bahnen, so sterben wir, wie jene es gekonnt, die Helden waren schon mit achtzehn Jahren.

Und nennen das: die Feier unsrer Front!

Baldur von Schirach

## Die beiden HJ-Führerschulen des Warthegau

In diesen Tagen entläßt die Gebietsführerschule bei Posen ebenso wie das „Haus der Jugend“ in Lodz ihren ersten Führerlehrgang. Jeweils sechzig Jungführer aus Stadt und Land, aus den Industriestädten und aus Weichseldörfern kehren nach zwei bzw. drei Wochen engeren Zusammenlebens zurück in ihre engere Heimat, in ihren örtlichen Arbeitskreis.

Es wäre zuviel gesagt, stellte man fest: Diese jungen Menschen kehren als andere zurück. Ein gründliches und wirkliches Anderswerden tut auch kaum not bei ihnen. Aber es ist bestimmt nicht zuviel gesagt, wenn wir feststellen:

Die hundertzwanzig Kerle aus Eichenhain und Lodz sind auf den Weg gebracht worden, der allein sie befähigt, anderen zu helfen, Führer zu sein, der Gesamtheit zu dienen.

Darauf kam es ja an und wird es auch bei jedem weiteren Jahrgang in der Gebietsführerschule wie in der Lodz'scher Hauptbannschule ankommen: gut und vielseitig veranlagte Marschierende zu Führern in ihren jungen Kosonnen in den Reihen ihrer bereiten Kameraden wachsen zu lassen und sie zu fördern mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen. Mühsames Beginnen wäre es, wollten wir hier aufzählen, wie diese Förderung erreicht wird und wie die Schulung im einzelnen verläuft.

Das Motto: „Dienst für Deutschland“ steht über allem. Dienst im letzten, Deutschland über alle Grenzen hin, wo ihm nur starke und gläubige Herzen schlagen!

Ob es ein Führer aus Wehrmacht und Partei war, ob der sudetendeutsche Dichter Rothacker vor uns stand, ein haltender Kamerad oder der Gebietsführer selbst — sie alle sprachen von dem einen einzigen, das uns alle bindet und verpflichtet. Und sprachen sie nicht davon, so war doch ihre Art, ihr zwingendes Vor-uns-Stehen nichts anderes als Verpflichtung und Forderung zum Dienst.

Eine Nacht, eine seltene Nacht bildet den Höhe-

punkt des Lodz'schen ersten Lehrgangs. Eine Nacht im Sturm und Regen auf dem Kriegerfriedhof bei Raaw.

Nach Mitternacht waren sie aufgebrochen. Drei Stunden schweigender Anmarsch zum Hochkreuz über dem Gräberberg. Dann hatte der Bannführer gesprochen. Und seine Worte waren ganz einfach gewesen und hatten gar nicht geschallt und geklungen, weil der Sturmwind dazwischenkam. Aber es hat keiner eines der Worte überhört, und ihr gemeinsames Lied vom heiligen Vaterland, das hat erst recht kein Wind hinwegfegen können; das hielt sie auf dem ganzen nicht weniger stürmischen Rückmarsch warm und ließ sie dann, als der Morgen dämmerte und die ersten Häuser der Stadt in Sicht kamen, noch manches andere Lied finden, das zu ihrem Marsch paßte und die Menschen an die Straßenecken und die Fenster bannte.

Und die Tage, die sie draußen auf den Dörfern in Gemeinschaft mit Landmenschen, mit Bauernjungen und -mädchen verbrachten. Die waren angetan, auch schon ganz praktisch das schulungs- und haltungsmäßig inzwischen Erworbenes anzubringen und unter Beweis zu stellen. Da fiel schnell alle Steifheit, alles Fremde ab, wenn man nur merkte: das sind Menschen der gleichen Sehnsucht, der gleichen Freude und des gleichen Bluts!

Was aber gibt es überhaupt, das wichtiger wäre als die Erkenntnis:

Wir sind ein Volk im großen Aufbau und im einmaligen Werden; was wir heute schaffen, gilt nicht uns allein, sondern allem, das nach uns kommt. Darum auch nehmen wir bewußt und bereit alles auf uns, was dem Volke nützen kann — sei es für den und jenen noch so schwer.

Immer aber und für die Führerschulen unserer HJ vor allem gilt die Parole, die wir aus der Kampfzeit und der Zeit des größten Opfers hinstürzen haben in unsere Tage:

Nichts für uns — alles für unser Volk!

pkp.



Die Ehrenformationen des Jungvolks und der HJ treten heute pünktlich um 15 Uhr vor dem Regierungsgebäude (Gartenstraße 18) zum Empfang des Reichsjugendführers an.

Sämtliche Einheiten, die an der Kundgebung in der Sporthalle teilnehmen (DJ., HJ., JM. und BDM.) sammeln sich an den bekanntesten Antrittsplätzen im Park um 16.15 Uhr.

Die jüngeren Jahrgänge aus Jungvolk und Jungmädelschaft, die an der Kundgebung nicht teilnehmen, treten um 16.45 Uhr in der Wandurkstraße vor der Sporthalle an.

Der Vorbemarsch erfolgt um 18.30 Uhr vor dem Grand-Hotel. Alle daran nicht beteiligten Kameraden und Kameradinnen bilden in der Petrikauer Straße Spalier.

## Leinf aus dem Nordmark

Liebe Kameraden!

Während ihr im Aufbau steht und die Gestaltung eurer Organisation vollendet, muß sich bei uns in diesen Wochen und Monaten bewähren, was wir in sechs Jahren Arbeit erreicht haben. Vor dem ersten September dieses Jahres war die Hitler-Jugend neben ihrer Erziehungsarbeit im wesentlichen nur zu Altmaterialsammlungen und für das Winterhilfswerk herangezogen worden. Jetzt aber mußte gezeigt werden, daß es möglich war, sich sofort auf einen gewaltig erweiterten Aufgabenkreis einzustellen. Soviel wir bis heute überleben können, ist das in vollem Umfang gelungen.

Die Kriegslage erforderte eine Zusammenfassung mehrerer Arbeitsgebiete und schob teilweise auch Dinge in den Vordergrund, die bisher den andern Aufgaben gleichgestellt waren. Dem mußte der Aufbau der Führung Rechnung tragen. So wurden die Leiter der Reichsjugendführung in drei Befehlsstellen und fünf selbständigen Ämtern vereinigt. In den Gebieten wurden vier Hauptabteilungen (Einsatz, Ausbildung, Politische Ausrichtung, Verwaltung) gebildet, denen alle bisherigen Abteilungen unterstellt wurden. Um eine größere Zentralisierung und so eine bessere Einsatzmöglichkeit innerhalb größerer Gebiete zu erreichen, wurden ferner je drei bis vier Banne zu Hauptbannen zusammengeschlossen. Die Aufgabe der Führung wurde natürlich dadurch sehr erschwert, daß die wehrpflichtigen Führer fast alle sofort zu den Fronten eilten. Hier erwies es sich, wie richtig der Grundsatz „Jugend muß von Jugend geführt werden“ auch rein praktisch gesehen war. Denn es standen nun genügend schon vorgebildete jüngere Führer bereit, die ohne Schwierigkeiten die freierwerbenden Stellen übernehmen konnten. Eine Stockung in der Arbeit trat nirgends ein.

Gleich zu Beginn des Krieges wurde die Hitler-Jugend zu Meldedienstfahrten von verschiedenen Kommandostellen der Wehrmacht angefordert. Da das hierfür erforderliche Alarmsystem planmäßig vorbereitet war, klappte es vorzüglich. Gleichzeitig wurden auch von vielen Dienststellen der Partei Kurier benötigt. Diese Tätigkeit war hauptsächlich Anfang September notwendig. Sie wurde späterhin eingeschränkt. Sehr wichtig war nach dem Ausfall so vieler landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in diesem Jahre der Ernteeinsatz. Fast alle Pimpfe und viele Mädchen waren für einige Tage oder gar Wochen „in den Kartoffeln“. Ferner wurden Feld- und Waldfrüchte, Beeren, Heilkräuter, Bucheckern, Kastanien, Hagelkugeln usw. gesammelt. Die Sammlung von Altmaterial wird selbstverständlich mit erhöhter Genauigkeit fortgesetzt.

Zu dieser allgemeinen Tätigkeit kamen eine Reihe von Sonderaufgaben, die teilweise schon von langer Hand vorbereitet waren. So wurde die Hitler-Jugend überall in Luftschutz und vielfach in der Feuerwehreinsetzung. Im Luftschutzdienst waren es in erster Linie die ausgebildeten Feldschere, die wertvolle Hilfe leisten konnten. Sie werden auch auf Rettungsstellen des Deutschen Roten Kreuzes und bei Flüchtlinglagern und -Transporten verwendet. In Lazaretten und Krankenhäusern unterstützten sie die Schwestern und Krankenpfleger. Zur Ergänzung des Bestandes an Feldscheren laufen dauernd Kurse, vielfach unter Leitung von Sanitätsoffizieren, die von den Jungen begeistert besucht werden.

Eine besonders schöne und lohnende Aufgabe ist die des kulturellen Einsatzes. Es finden Feiertage, Nickerabende und Gemeinschaftsveranstaltungen auf dem Dorfe, in Lazaretten und Betrieben statt. Alle Spielführer und Musikanten betätigen sich auf diesem Gebiet. Hier ist auch eine der Hauptbeschäftigungen der Mädchen. Die Mädchen sind außerdem wie die Jungen in der Krankenpflege tätig, so vor allem im Bahnhofsdienst. Sie bereuen Kinder berufstätiger Frauen, erledigen die Einkäufe für kinderreiche Müt-

ter und helfen mit den Jungen zusammen in den Wehrmacht-Ausgabestellen.

Eine Frage, die nun bei Euch auftauchen wird: Wie machen aber diese vielbeschäftigten Einheiten ihren Dienst? Fällt die Ausbildung ganz fort? — Es ist ja wirklich so, es gibt eine Menge zu tun. Dazu kommt noch, daß die Schulen vielfach wegen Raummangel abwechselnd vormittags und nachmittags Unterricht haben, die berufstätigen Jungvolkführer bis spät abends arbeiten. Dennoch wird der Dienst durchgeföhrt. Das muß auch sein! Ist doch der Hitler-Jugend die Aufgabe gestellt, die beiden ältesten Jahrgänge beschleunigt vormilitärisch zu erziehen. Im wesentlichen wird in dieser Wehrziehung Geländedienst und Schießen, beides theoretisch und praktisch, betrieben. Im Gelände steht die körperliche Durchbildung und Härte, die „Schaffung des geländegängigen Menschen“ im Vordergrund. An der vormilitärischen Erziehung nehmen, soweit irgend möglich, auch die älteren Führer des Jungvolks teil. Auf den Führerschulen werden fortlaufend weitere Ausbilder unterrichtet. In vielen Fällen können gediente Soldaten zur Mitarbeit herangezogen werden.

Die gesamte Jugend erhält eine gründliche politische Schulung nach einheitlichen Richtlinien, die auf die Erfordernisse der augenblicklichen Lage zugeschnitten ist. Der Dienst im Jungvolk und bei den Mädchen, sowie bei den jüngeren Jahrgängen der HJ geht in alter Form weiter.

So ist also die Arbeit der Jugend ein Abbild der Arbeit der ganzen Nation. Nirgends finden wir Vahmungserscheinungen. Am Gegenteil hat sich gezeigt, daß die Jugend, die schon im Frieden überall ihre Kräfte freudig anspannte, diese ihre Anstrengung im Notfall noch um ein bedeutendes vermehren kann. So sind die Jungen und Mädchen der deutschen Staatsjugend zu einem gewichtigen Teil der Heimatfront geworden, wie man das auch nicht anders erwarten konnte.

Diu



# Unser Ziel — die Sicherung unseres Lebensraumes

## Das Geleitwort des Reichsaussenministers zum deutschen Weißbuch

Berlin, 13. Dezember

In dem Geleitwort des Reichsaussenministers v. Ribbentrop zum deutschen Weißbuch, das vom Auswärtigen Amt unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ herausgegeben wurde, heißt es u. a.:

Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Aber der uns aufgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchfechten, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden, der sehen will, seit langem offen zutage und ist von maßgebender deutscher Seite schon klargestellt worden. Da aber die verlogene Propaganda unserer Feinde beharrlich bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verschleiern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verfolgten Ziele irrezuführen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.

### Polen war das Werkzeug

Es genügt, an Hand der in diesem Weißbuch zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Herbst 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen genialer Staatskunst es gelungen war, schlimmste Verbrechen von Versailles ohne jedes Blutvergießen und ohne jeden Eingriff in die Interessen Englands zu beseitigen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Kriegswillens mißbraucht und durch diese verbrecherische Politik Europa in den Krieg gestürzt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist

aufs neue dadurch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer unerschämten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortet.

Das Geleitwort des Reichsaussenministers schließt mit den Worten: Im unerschütterlichen Bewußtsein seines Rechtes und in unbekränkter Ueberzeugung seines Endsieges hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht früher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: Die militärische Vernichtung der Gegner und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volke zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung. Berlin, den 8. Dezember 1939.

von Ribbentrop,  
Reichsminister des Auswärtigen.

# Reibungsloser Uebergang zur Kriegswirtschaft

## Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland noch nicht ein Zehntel der englischen

Berlin, 13. Dezember

Ende November 1939 wurden bei den großdeutschen Arbeitsämtern (ohne das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und die neuen Ostgebiete) 126 000 Arbeitslose gezählt, von denen jedoch nur 18 000 voll einsatzfähig und ausgleichsfähig waren. Im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen noch 461 000.

Deutschland hat seit langem keine Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit veröffentlicht. Nicht, weil man etwa Bedenken hat, diese Zahlen bekanntzugeben, sondern weil die Arbeitslosenzahlen heute kein zuverlässiger Grad mehr für die Lage des Arbeitsloseneinkommens sind. Wenn jetzt wieder einmal Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland gebracht werden, so sollen sie nur dartun, wie reibungslos sich bei uns der Uebergang von der Fried-

### Russischer Durchbruchplan?

Truppenzusammenziehungen bei Mittelfinnland

Helsinki, 13. Dezember

Aus Rovaniemi wird von starken russischen Truppenzusammenziehungen bei Rufano und Suomussalmi berichtet. Die Truppenkonzentrationen werden von den Finnen als ein Zeichen für einen Durchbruchversuch an der schmalsten Stelle Finnlands in Richtung auf Uleaborg angesehen.

### England liefert an Finnland

20 Jagdflugzeuge und 60 000 Gasmasken

Berlin, 13. Dezember

Die britische Botschaft in Brüssel hat an die Presse eine Verlautbarung gegeben, in der sie ausdrücklich feststellt, daß die 20 Jagdflugzeuge, die von England nach Finnland befördert worden seien, von englischen Firmen geliefert wurden und englischer Herkunft sind.

Außerdem wird bestätigt, daß neben den Flugzeuglieferungen 60 000 britische Gasmasken auf dem Wege der Lieferung für die finnische Armee seien.

bens auf die Kriegswirtschaft vollzogen hat. Darüber hinaus zeigt ein Vergleich mit England, das Ende November eine Arbeitslosenzahl von 1,4 Millionen Menschen aufwies, welcher Abstand zwischen den beiden Ländern besteht.

Dort das reiche England mit einer Arbeitslosenziffer von 1,4 Millionen Menschen, hier das arme Deutschland mit einer Arbeitslosenziffer von 126 000, das heißt mit einer Arbeitslosenziffer, die noch nicht ein Zehntel der englischen ausmacht, obwohl Großdeutschland mit 80 Millionen doppelt soviel Einwohner zählt wie England mit 40 Millionen.

Während also im nationalsozialistischen Deutschland das Recht auf Arbeit verwirklicht ist, bleibt dieses Unrecht jedes Menschen im kapitalistischen England unerfüllt.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung

Im Reichsgau Wartheland ist mit dem 20. November 1939 das deutsche Umsatzsteuerrecht in Kraft getreten. Danach sind für alle Lieferungen und sonstigen Leistungen einschließlich des Eigenverbrauchs zu entrichten:

- 2 vH. als allgemeiner Steuersatz;
- 1 vH. bei Umsätzen von Gegenständen, die innerhalb eines Land- und forstwirtschaftlichen Betriebs im Inland erzeugt werden, sowie bei Umsätzen von Getreide, Mehl und Backwaren.

Der Umsatz bemisst sich grundsätzlich nach den vereinnahmten Entgelten. Großhandelskäufe unterliegen besonderen Vorschriften. Die Finanzämter geben hierüber Auskunft.

Unternehmer mit einem Jahresumsatz 1939 von mehr als 20 000 RM haben binnen 10 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats, Unternehmer mit einem niedrigeren Jahresumsatz 1939 binnen 10 Tagen nach Ablauf eines Kalendervierteljahres eine Voranmeldung abzugeben. Gleichzeitig ist die für den betreffenden Abschnitt nach vorstehenden Steuersätzen selbst berechnete Vorauszahlung an das Finanzamt abzuführen.

Die pauschalierten Unternehmer sind von der Abgabe der Voranmeldungen befreit. Sie entrichten die Steuer erstmalig bis zum 10. 1. 1940, und zwar in Höhe des bisherigen vierjährlichen Teilbetrages. Damit ist der bisherige Zahlungsstermin vom 15. 2. 1940 auf den 10. 1. 1940 vorverlegt.

Land- und Forstwirte sind ebenfalls von der Abgabe der Voranmeldungen befreit. Sie zahlen die Umsatzsteuer in einem Pauschalbetrag von jährlich 1.— RM für jeden ganzen Hektar bewirtschafteten eigenen oder gepachteten Bodens. Der Pauschalbetrag ist in vierjährlichen Teilbeträgen von 0,25 RM beginnend am 10. 1. 1940 zu entrichten.

Die fällig werdenden Umsatzsteuern sind pünktlich zu entrichten. Gegen Säumnisse werden Zwangsmaßnahmen durchgeführt.

Posen, 8. Dezember 1939.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident)  
Dr. Gebhard  
m. d. L. S.

### Bekanntmachung

Einführung der deutschen Zoll- und Verbrauchssteuergesetze.

Auf Grund der Verordnung zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in den eingegliederten Ostgebieten vom 18. 11. 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1547) sind am 20. November 1939 in Kraft getreten:

- 1. das Zollgesetz vom 20. 3. 1939;
- 2. das Gesetz über die Vergütung des Akkosezolls bei der Ausfuhr von Akkosewaren in der Fassung vom 4. 7. 39;
- 3. das Tabaksteuergesetz in der Fassung vom 4. 4. 39;
- 4. das Zuckersteuergesetz in der Fassung vom 26. 9. 38;
- 5. das Salzsteuergesetz in der Fassung vom 23. 12. 38;
- 6. das Biersteuergesetz vom 28. 3. 31 / 21. 12. 38;
- 7. das Leuchtstoffsteuergesetz in der Fassung vom 6. 12. 38;

- 8. das Spielkartensteuergesetz in der Fassung vom 25. 8. 39;
- 9. das Süßstoffgesetz vom 1. 2. 39;
- 10. das Mineralölsteuergesetz in der Fassung vom 22. 3. 39 mit den durch die Verordnung vom 5. 9. 39 eingetretene Änderungen;
- 11. die Fettsteuerverordnung in der Fassung vom 24. 2. 39;
- 12. das Schlachtsteuergesetz vom 24. 3. 34 mit den durch die Verordnung vom 21. 8. 35 eingetretene Änderungen.

Wer nach den vorstehend aufgeführten Zoll- und Verbrauchssteuerrichtlichen Vorschriften verpflichtet ist, seinen Betrieb anzumelden, hat die vorgeschriebenen Anmeldungen bei der zuständigen Zollstelle — für den Bezirk des Hauptzollamts (Inlandsverkehr) Lodsch bei dem vorgenannten Hauptzollamt in Lodsch, Rosciuszko-Allee 83, 2. Stock — binnen 14 Tagen einzureichen.

Zur Anmeldung des Betriebes sind hiernach insbesondere verpflichtet:

- 1. die Tabakwarenherstellungsbetriebe — hierzu gehören auch die Hersteller von Zigarettenpapier — und die Tabakwarenhändler; die Tabakwarenhändler müssen bei der Anmeldung nachweisen, daß sie von der zuständigen Gewerbeaufsichtsbehörde zur Ausübung dieses Gewerbes zugelassen sind.
- 2. Die Zuckerraffinerien;
- 3. die Salzherstellungsbetriebe;
- 4. die Bierbrauereien;
- 5. die Leuchtstoffherstellungsbetriebe; (hierzu gehören die Hersteller von elektrischen Glühlampen, Brennern zu Rernstlampen, Quecksilberdampf- und ähnlichen Lampen, Brennstiften zu elektrischen Vogenlampen und Glühlampensperren zur Erhöhung der Leuchtkraft von Flammen.)
- 6. die Mineralölherstellungsbetriebe;
- 7. sämtliche Fettherstellungsbetriebe; (hierzu gehören die Hersteller von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl (Delmehl), auch gehärtet, Pflanzenfette und gehärteten Tran.)

Ferner haben alle Betriebe, die die in den einzelnen Verbrauchssteuergesetzen vorgesehenen Steuererleichterungen z. B. für Salz, Zucker, Fette usw. in Anspruch nehmen wollen, alsbald entsprechende Anträge auf Erteilung von Erlaubnisscheinen einzureichen. Die von den bisherigen polnischen Ämtern erteilten Genehmigungen und Erlaubnisscheine haben ihre Gültigkeit verloren.

Auskunft über alle Zweifelsfragen erteilt das Hauptzollamt (Inlandsverkehr) Lodsch und der Bezirkszollkommissar (St.) Lodsch, Lodsch, den 6. Dezember 1939.

Hauptzollamt (Inlandsverkehr) Lodsch.  
An Vertretung: Dentler

### Bekanntmachung der Deutschen Reichspost

Vom 4. Dezember 1939 sind nach und von allen Orten des Warthegaues im Inlands- und Auslandsverkehr zugelassen:

#### A. Für den allgemeinen Verkehr:

- a) gewöhnliche Briefsendungen;
- b) eingeschriebene Sendungen;
- c) Päckchen (bis 2 kg);
- d) Postanweisungen und Zahlkarten bis 1000 RM,

#### B. Für den amtlichen Verkehr der Behörden und Parteistellen:

- a) gewöhnliche Briefsendungen;
- b) eingeschriebene Sendungen;
- c) Päckchen (bis 2 kg);
- d) Wertbriefe;
- e) Postanweisungen und Zahlkarten bis 1000 RM.

Die Aufnahme des privaten Paketverkehrs ist für Januar 1940 vorgesehen.

#### Postdienst mit dem Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete

I. Am 1. Dezember 1939 wird der Postdienst mit dem Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete ausgenommen.

Von diesem Zeitpunkt an sind nach allen Orten des Generalgouvernements zugelassen: Gewöhnliche Postkarten, gewöhnliche offene Briefe in deutscher oder polnischer Sprache bis 250 g; Postanweisungen im Rahmen der Preisbestimmungen.

Postsendungen in jüdischer oder hebräischer Sprache und in anderer als in deutscher oder lateinischer Schrift werden nicht befördert.

Sendungen nach dem Generalgouvernement sind nach den allgemeinen Auslandsgebührensätzen freizumachen. Es gelten ausnahmslos die Befreiungs-, Zoll- und Preisvorschriften für Sendungen nach dem Ausland.

II. Im Postverkehr nach dem Generalgouvernement mit Behörden und Parteistellen und mit den bei diesen Behörden usw. beschäftigten reichsdeutschen Kräften gilt folgendes:

Es werden zugelassen: Postkarten; Briefe bis 250 g; Druckfachen bis 500 g; Päckchen bis 1000 g; Einschreibsendungen.

Die Sendungen müssen den Vermerk „Durch Deutsche Dienstpost Osten“ tragen und durch ein über die ganze Anschriftseite laufendes liegendes Blaustiftkreuz gekennzeichnet sein. Für die nicht in dieser Weise gekennzeichneten Sendungen werden im Gebiet des Generalgouvernements Nachgebühren wie für entsprechende Auslandsendungen erhoben.

Für Dienstpostsendungen gelten die innerdeutschen Gebühren.

III. Für den reinen Behördenverkehr werden außerdem zugelassen: Wertbriefe; gewöhnliche Pakete bis zum Gewicht von 5 kg ohne Nachnahme.

Absender müssen deutsche Behörden im Reich, Empfänger deutsche Wehrmacht, Zivil- oder Parteistellen im Generalgouvernement sein. Die Sendungen — bei Paketen, Paket und Paketharte — müssen mit einem Abdruck des Dienststempels versehen sein, über der Empfängerangabe den Vermerk „Durch Deutsche Dienstpost Osten“ tragen und durch ein über die ganze Anschrift laufendes liegendes Blaustiftkreuz gekennzeichnet sein. Die Sendungen unterliegen dem Freimachungszwang nach innerdeutschen Gebührensätzen. Eine Paketzustellgebühr ist nicht zu erheben. Die Dienstpakete, denen eine gelbe Inlandspaketharte beigegeben ist, sind von der Zollbehandlung befreit. Zollinhaltsklärung, Exportqualitäts-Erklärung und Statistischer Anmeldebchein sind deshalb nicht nötig.

IV. Für die Postsendungen aus dem Generalgouvernement, die von deutschen Behörden und reichsdeutschen Bediensteten ausgehen, werden die reichsdeutschen Gebühren erhoben, für Postsendungen der übrigen Bewohner des Generalgouvernements Gebühren in Höhe der reichsdeutschen Auslandsgebühren, für Postanweisungen die doppelten reichsdeutschen Gebührensätze.



TEXTILWARENHAUS

# Wegner, Werner & Co

empfehlte in grosser Auswahl:

**Damen-, Woll- und Baumwollstoffe**

Futterstoffe

Hemdenstoffe

Seidenstoffe

Handtücher

Taschentücher

Staubtücher

**Wollene Kopf- u. Umschlagtücher, Tisch- u. Kaffeedecken**

in allen Preislagen

Lodsch, Petrikauer Str. 107, Tel. 276-11

## Schneider- Maß-Werkstätte

für erstklassige Herrenbekleidung

**Leonhard Heilmann**

Spezialität: **Sack u. Pelze**

Lodsch, Durchfahrt-Str. Nr. 6

Telephon 168-90



**Für jeden Zweck**

hat OLYMPIA das passende Modell bereit. Büro- und Kleinschreibmaschinen in verschiedenen Ausführungen von RM 119.50 bis RM 331.- stehen zur Auswahl. **Sofort lieferbar!**

**Olympia**

Olympia-Büromaschinenwerke A.G.  
Büro Kattowitz, Direktionsstr. 10  
Fernruf 310 61  
Auslieferung, Taschen, Bahnhofstr. 8

**Weihnachtschmuck**  
Weihnachts- und Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt

**Irma Maurer, Papierhandlung**

Durchfahrt-Straße 15

**Billige Einkaufsquelle**

von guten **Herren- und Damen-Wollstoffen**

EMILIE

BERNHARD

**SCHWALBE & MILDE**

Gluwnastr. Nr. 8

LODSCH

Gluwnastr. Nr. 8

**Stricksachen**

aller Art für Herren, Damen u. Kinder

**Pullover, Kleider, Kostüme**

**Trikotwäsche**

Strümpfe, Handschuhe sowie

Schüler- und Kinderbekleidung

preiswert bei

**ST. WEILBACH**

Petrikauer Str. 154, Tel. 141-96

**Drucksachen aller Art**

wie Briefbogen, Umschläge,  
Vordrucke, Karteikarten u. a. m.

**Liefert schnell und sauber**

die

**Deutsche Druckerei**

der „Lodzger Zeitung“

Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86

Fordern Sie Vertreter an unserer Rufnummer 106-86

## Kleine Anzeigen der „L.Z.“

**Offene Stellen**

### Stepperinnen

können sich melden bei Stephan & Werner A. G.,  
Lodsch, Wierzbowastraße 44. 15170

### Deutsches Hausverwalter- Ehepaar

(mit Kochkenntnissen) zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Meldung mit schriftlicher Bewerbung und Zeugnissen. Gartenstraße 15 (ehemaliges Woiwodschaftsgebäude), Zimmer 73, 1. Stock, von 10-13 Uhr.

**Vermietungen**

5 Zimmer, Mädchen-, Badezimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten, sowie Zentralheizung, im Zentrum der Stadt, Kopernikusstr. 8, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswärter oder Tel. 165-89, von 8-9 Uhr. 15059

2 Zimmer u. Küche, Wanne, Balkon, 2. Stock, steuerfrei, sofort zu vermieten. Senatorstraße 34. 15162

**Mietgesuche**

Laden in der Petrikauer Straße für Textilwarengeschäft evtl. gegen Rückzahlung der vorausbezahlten Miete gesucht. Angebote unter „359“ an die Lodzger Zeitung. 15151

**Kauf und Verkauf**

Kaufe elektrisches Grammophon, mit Plattenschrant bevorzugt. Gluwnastr. 33, W. 46. 15154

**Kleines  
Personenauto**

zu verkaufen. Zu besichtigen Danziger Straße Nr. 81, beim Wärter. 15160

Schreibmaschine „Royal“ billig zu verkaufen. W. Walter, Pabianicka Straße 20. 15172

**Verloren**

Wechsel auf Pl. 100.-, zahlbar 5. X. 1939, Aussteller Marian Adamski, Rypitowice, Gemeinde Widzew, verloren. Erkläre ihn für ungültig. Edward Pajer, Chocianowice. 15160

Verloren Brieftasche, enthält Personalausweis und andere Dokumente auf den Namen Daniel Czech. Abzugeben gegen Belohnung Nawrocińska 54, Wohn. 21. 15165

Arbeitslosen-Legitimation auf den Namen Jan Luczak, Kaplanskastr. 21, verloren. 15169

Wechsel auf Pl. 130.-, zahlbar am 18. XII., Aussteller Kazimierz Wieganski, Wesoła, Pferdebuch auf den Namen Stanislaw Kijas, Andrzejów, Hausnummer 3, nebst Pl. 27.-, verlorengegangen. Der Wechsel wird für ungültig erklärt. 15153

**Verloren**

Personalausweis auf den Namen Renia Gorokin, Fremdenverkehrsamt (orthodoxer Friedhof), verloren. 15132

**Auskunft**

**Wer kann  
Auskunft geben**  
über den Verbleib unseres Lastkraftwagens Nr. 45650, Type Ford, 2 Tonnen? Der Drehhändler des Verbandes der Motoren- und Eisenwerkstätten in Lodz, J. A. Kirjien.

**Verschiedenes**

Der ehemalige Untersuchungsrichter Wladimir Hamburzew übernimmt die Auffindung vermisst Personen auf der Strecke Kalisz-Lodz-Warschau und Bresl a./S., private Untersuchungen. Anmeldungen erbeten: Lodz, Magierstraße 8, W. 4, von 8 bis 11 Uhr vormittags. 15164

Brieftasche, mit Personalausweis, Militärbuch auf den Namen Wincenty Kulecko, Abramowiszki, 40, gestohlen. Erkläre die Dokumente für ungültig. 15173

Einige deutsche Reparaturwerkstätten für Schreib-, Rechen- und Buchdruckmaschinen sowie Registrierkassen „National“, Erwin Stibbe, Lodz, Petrikauer Str. 130, Tel. 245-90.

Reparaturen von Füllhaltern und Füllbleistiften führt aus Mag Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165, Buch- und Schreibwarenhandlung.

Führerbilder, gerahmt und ungerahmt, zu Katalogpreisen, sowie Flaggen in guter Qualität und verschiedenen Größen, kaufen Sie bei Mag Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165, Fernspr. 188-82, Buch- und Schreibwarenhandlung. 7635

Die

### Kleinanzeige

ist ein Helfer

in jeder Lebenslage

**Gelegenheitskäufe**

in  
**Pelzmänteln**

auch  
**Pelzfelle**

und  
**Pelzinnenfutter**

u. a.

**Perliantklauenmantel**

beste Gattung, nur wenig getragen

**Herrenstadtpelz**

Alles mit Verg. Osterbeagen fast neu, bestes Fellmaterial

**2 St.**

**Perliantkopfmäntel**

etc. etc.

**Deutsche**

**Kürschnerwerkstätte**

**G. KOWOLLIK**

Wólczanska-Str. 67

Neuanfertigungen auch aus mitgebrachtem Fellmaterial. Umarbeitungen u. Reparaturen

## Rübenabfälle

Aus der Küche des Inf. Ers. Batt. 212 (Hindenburgkaserne, Novemberstraße) sind die anfallenden Rübenabfälle abzugeben. Angebote sind umgehend an Zahlmeisterei Inf. Ers. Batt. 212 (ehem. poln. Generalkommando, Zimmer 120) zu richten.

## Trikotwäsche in Lohn

zum Nähen zu vergeben.

Angebote an

**Stephan & Werner A.-G.**

Lodsch, Wierzbowa 44, Tel. 167-67



Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die tieftraurige Nachricht, daß am Dienstag, dem 12. Dezember 1939, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, unser heißgeliebter Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

# Erangott Julius Ulrich

## Industrieller

nach langem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Die Beerdigung unseres unvergeßlichen Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 14. Dezember, pünktlich um 1 Uhr vom Trauerhause, Wölczyńskastr. Nr. 210, aus auf dem alten evang. Friedhof statt.

In tiefer Trauer:  
Die Hinterbliebenen

Dienstag, den 12. Dezember 1939, verschied ganz plötzlich unsere vielgeliebte Mutter

## Philippine Czadek

geb. Fröhlich

im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Freitag, dem 15. d. M., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Wölczyńskastr. 4, aus auf dem evang. Friedhof in Stokł statt.

In tiefer Trauer: Vater und Kinder

Chemische Wäscherei  
Weiß-Wäscherei  
Färberei

Ph. Ad. HANSEL  
Lodsch, Symonowiczstr. 20  
Ecke Ludwinkastraße.  
Telephon 184-14.

Tag-Besitzer

übernimmt Fahrten in und außerhalb von Lodsch. Jamboroffstraße 17, Wohn. 15, Fernruf 245-50. 14646

Damenpelze

und Fuchstragen zu kaufen gesucht. Täglich 2-3 Uhr. Petrikauer Straße 8/II, I. 15159



Kirchengesangsverein der  
Ev.-Angsb. St. Trinitatis-Gem.  
zu Lodsch

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Ehrenmitglied

## Erangott Julius Ulrich

verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Dezember, um 1 Uhr vom Trauerhause, Wölczyńskastraße 210, aus statt.

Wir bitten die Sänger und passiven Mitglieder, recht zahlreich teilzunehmen.  
Der Vorstand.

## Elegante Stoffe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

## E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Platz

100 Petrikauer Straße 100



FERRO-ELEKTRICUM  
INH. PAUL ZAUDER-LODZ-TEL. 11109  
PETRIKAUER STR. 123 unHOFE

## Kinderspielzeug

in großer Auswahl empfiehlt  
Richard Herlt, Lodsch, Gluwnastr. 49

## Kaffee-Konditorei

Durchfahrtsstrasse Nr. 1

Treuhänder J. Günther

Gemütlicher Aufenthalt

Kuchen eigener Herstellung (auch Ausser-Haus-Verkauf)

Wir haben den regelmäßigen Lastwagen-Verkehr

## Posen - Lodsch

und zurück wieder aufgenommen.

Anfragen und Aufträge nimmt entgegen

## Speditionshaus „Express“

WILCZYNSKI

POSEN, Kl. Gerberstr. 5 LODSCH

Telephon 2312 Garten-Str. 9

Der Treuhänder OTTO KOERTH

Wir geben unserer verehrten Kundschaft bekannt, daß

## Herr Disponent Karl Otto Juhn

der Allgemeinen Elementar Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Wien

vom Generaltreuhänder für die Individualversicherung beim Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete zum

## Treuhänder für unsere Gesellschaft

ernannt ist. Dadurch ist das Fortbestehen des von uns gegebenen Versicherungsschutzes gewährleistet und die Uebernahme von neuen Geschäften ermöglicht.

„Alliance“  
Versicherungs-Aktiengesellschaft